Die Jammabos,

oder

die japanischen Mönche;

ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen,

aus dem Französischen übersetzt

von

Albrecht Wittenberg, Lt.

Hamburg, 1782

bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

Vorbericht.

Ich habe kein Bedenken getragen, dieser Ueberbersetzung meinen Namen vorzusetzen, obgleich die Aufführung dieses Trauerspiels in Frankreich verboten worden ist. Wir leben Gottlob! in einer Gegend, wo die Freyheit zu denken, und seine Meynungen bescheiden vorzutragen, schon längst ein eigenthümliches Recht eines jeden vernünftigen Mannes gewesen ist, und Dank sey Joseph, unserm großen Kaiser, daß diese Freyheit im Denken und Schreiben nun auch in andern Gegenden Deutschlandes immer mehr ihr Haupt erhebet.

Es wäre umsonst, leugnen zu wollen, daß im nachstehenden Trauerspiele unter dem Namen der japanischen Mönche die Mitglieder einer nunmehr erloschnen geistlichen Gesellschaft, ihre verdammlichen Grundsätze, ihr Geiz, ihre Herrschsucht, ihr Bestreben, sich allenthalben einzuschleichen und nothwendig zu machen, geschildert werden. Wer kann die Aehnlichkeit verkennen, welcher auch nur obenhin mit diesem Institute, einer der vornehmsten Stützen des päbstl. Stuhls, bekannt ist?

Welch ein Verdienst um die Katholische Kirche haben sich nicht diejenigen Monarchen und Staaten

ten erworben, die es wagten, diesen Coloß niederzureissen, und sein Andenken von dem Erdboden zu vertilgen. Möchte doch jedes, dem Zwecke des Schöpfers, der zu den ersten Menschen sprach: seyd fruchtbar und mehret euch; zuwiderlaufendes Institut, das der Bevölkerung, worin das wahre Glück der Staaten besteht, gerade entgegen arbeitet, bald ein ähnliches Schicksal haben. Ein glücklicher Anfang ist schon gemacht; vielleicht erleben wirs noch, diese große Reformation vollendet zu sehen. Möchte doch meine Uebersetzung diesen großen Endzweck einigermaßen befördern!

Der Verfasser des Originals hat Anmerkungen zu demselben geliefert, die meistens historisch sind, und zur Erläuterung der Geschichte des erloschenen Ordens dienen. Ist meine Uebersetzung so glücklich, eine gütige Aufnahme zu erlangen: so kann ich mich vielleicht entschließen, dieselben gleichfalls zu liefern.

Einige in dem Trauerspiele vorkommende, vielleicht einer Einschränkung bedürfende Stellen bitte ich nicht auf meine Rechnung zu schreiben. Als ein treuer Uebersetzer mußte ich sie, ob ich gleich verschiedener Meynung war, liefern, wie sie da stunden; denn ich hielt es für unrecht, mein Original zu verändern, oder zu verstümmeln.

Hamburg, den 8. Febr. 1782.

Die

Die Jammabos,

oder

die japanischen Mönche;

ein Trauerspiel,

in fünf Aufzügen.

Personen:

Taiko, weltlicher Kaiser von Japan.

Okimas, dessen ältester Sohn.

Tamma, dessen jüngster Sohn.

Agenie, Prinzessinn des Königreichs Coräa, erzogen am Hofe des Kaisers von Japan.

Ilmagis, erster Minister des Taiko.

Uranka, Oberhaupt der Jammabos, oder japanischen Mönche.

Murami, ein gewesener Bonze, jetziger Jammabos, und Vertrauter des Uranka.

Tadne, Vertraute der Agenie.

Ein Haufen Jammabos.

Ein Haufen Coräer.

Ein Haufen Japaner.

Officiere und Wache des Kaisers.

Der Schauplatz ist zu Jedo, der Hauptstadt von Japan, am Ufer des Meers, im kaiserlichen Pallaste.

Die Jammabos,

ein Trauerspiel.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Uranka, Murami.

Murami. Der große Tag ist also da, an welchem der Kaiser den Thron verlassen, und der Krone entsagen will. Seines Sohnes Hand wird unsern Altären, unserm Gottesdienste, diesen Gegenständen seiner Verachtung, wieder aufhelfen; Japan wird wieder unter die Herrschaft der Priester

kommen, und bald werden wir da wieder gebieten, wo unsere Vorfahren herrschten. Die zahlreichen Wunder, die dein Arm verrichtet, haben endlich den Okimas zu deinen Füßen erniedrigt; ihm, als dem ältern Prinzen, ist das Scepter bestimmt, und man wird unter seinem Namen dich selbst krönen. Aber welch ein finsterer Gram umhüllt mit dichtem Schleyer deine Blicke voll Unruhe und Zerstreuung?

Uranka. Die Hoffnung, die dich blendet, verbirgt dir das Gewölke, aus welchem mein aufmerksames Auge annoch ein Ungewitter befürchtet. Ich beobachte den Kaiser, ich erblicke ihn voll Unruhe; er ist traurig, tiefsinnig und dieses schreckt mich. Umsonst zwingt er seinen Muth, mir zu schmeicheln; meine Gewalt nöthigt ihn darzu, er hasset mich um desto stärker; und dieß Scepter, an welchem mein Schicksal hängt, das er nun einem andern übergeben will, kann mich, indem es aus seiner Hand kommt, annoch zerschmettern. Vielleicht fodert Taiko, daß sein ältester Prinz, ehe er ihm dieß Scepter übergiebt, durch schändliche Verlassung, durch abscheuliche Aufopferung seiner Religion, ihrer Diener, und unserer Götter es erkaufe. Giebt es wohl Verbrechen, die man im höchsten Range nicht

nicht mit der Krone zu bedecken glaubt? Wird Okimas auch einem so schmeichelhaften Preise widerstehen? und schwiege auch der Ehrgeiz in seinem Herzen, so verräth uns doch in diesem Herzen die Liebe; er betet die Prinzessinn Agenie an, die Anhängerinn der gottlosen Secte des Confucius, die ihrem Gemahl heute das Königreich Corea, und ihre Verachtung gegen uns zum Brautschatze mitbringt. Denk' auch an Tamma, an den Tamma, dessen stolzer Geist in mir einem Feinde trotzt, den wenigstens sein Vater fürchtet.

Murami. Was liegt dir an des Tamma Haß und Zorn? Sie sind ohnmächtig, wenn sein Bruder für uns ist.

Uranka. Er hat mir befehlen lassen, zu erscheinen, und nun werde ich endlich sehen, was ich von ihm zu erwarten habe. Ich weis nicht, ob sein Herz zu einer Aenderung seiner Gesinnungen gegen uns geneigt ist; aber wenn er sichs erkühnte —

Murami. Je nun, so müßten wir uns rächen. Hat der Himmel nicht deinen Händen seinen Blitz anvertraut? Wie, Herr, die Felsen zermalmest du wie Staub; auf dein Geheiß zerspringen die Bäume in Stücken, der entzündete

Schooß der Erde gehorcht deinen Befehlen, und du könntest nicht ihren Abgrund aufschließen, und durch ein nützliches Wunderwerk deine Opfer hineinstürzen? Aber, wenn auch der Himmel nicht auf dein Wort herabdonnerte, sind dir dann nicht, Herr, unsre Arme übrig? Du bist das heilige und fürchterliche Haupt aller Jammabos, als ein Gott gebeutst du diesem fürchterlichen Heere, und unter deinem Befehle folgen wir, zugleich Priester und Soldaten, dir in den Tempel, oder eilen zur Schlacht. Sprich, und in diesem Augenblicke bestrebt sich unser Gehorsam um die Wette, dir tausend blutige Opfer zu bringen. War man jemals ungestraft unser Feind? Doch sind der Arme, die deinen Befehlen gehorchen, zu wenig, bedarf es noch fremder Hülfe, so kannst du, im höchsten Nothfalle, die Bonzen selbst nebst uns bewaffnen.

Uranka. Du gehörest ja selbst zu ihnen, und hast sie nur in der Absicht verlassen, um unter mir zu einer bessern Parthey zu treten; wie hast du denn vergessen können, welch ein unglücklicher Haß von langer Zeit her unsre beyden auf einander eifersüchtigen Secten veruneinigt? Sie halten es mit dem Siaka, und wir dienen den Camis; unser Gottesdienst, unsre Götter,

alles

alles macht uns zu Feinden; alles unterhält zwischen uns einen ewigen Krieg, und öfters hat unser Blut die Erde geröthet.

Murami. Sie sind unsre Feinde; aber noch heftigere Feinde des Confucius und aller seiner Anhänger. Die Lehre dieses in China angebeteten verächtlichen Philosophen brachte Taiko zu unsrer Verwirrung hieher. Diese Lehre, die alle Religionen untergräbt, befiehlt den Menschen, ihre Vernunft zu brauchen, nur ihre Herzen zu ihren Lehrern und Gebietern zu haben, tugendhaft zu leben, und den Priestern Trotz zu bieten. Die Bonzen sind hierdurch noch tiefer, als wir, erniedrigt worden, und der Erniedrigung ist die Armuth, die ihnen unerträglicher ist, als Verachtung, gefolgt; eine neue Wuth hat unsern alten Zwist aus ihrem Gedächtnisse verbannt, und jetzt bieten sie sich dir durch meinen Mund an, um uns mit einander zu rächen, und unter deinen Gesetzen zu leben.

Uranka. Ich sehe die Vortheile der Vereinigung ein, die ihre Secte wünscht, und ich könnte wohl darein willigen. Ja, wenn gleich wir unter uns uneinige Diener verschiedener Götter das getrennte Volk unter uns theilen, und ihnen ein Beyspiel unsers verschiedenen Gottesdien-

tesdienstes geben, so ist doch der Eigennutz ein Gott, der für uns nur einen Tempel hat. Bey seinem Altare kann man zu einer andern Parthey treten, ohne sich zu erniedrigen; wir wollen aufhören, einander zu hassen, um den Kaiser zu stürzen, wir wollen endlich klüger seyn, und die Pfeile, die wir gegen einander verloren, auf die Krone abdrücken; denn ich bin dem Augenblicke nahe, der mein Schicksal bestimmt; das Schwert schwebt über meinem Haupte, oder das Scepter ist in meinen Händen. Schau, wie rings um uns herum alle Gemüther in Gährung sind; mit der Zahl unsrer Anhänger nimmt auch die Zahl unsrer Feinde zu. Vielleicht muß Uranka hier bald einen Streich wagen, wovon die Erde in der Ferne erzittern wird, und nie werde ich diese Gegend durch ein fürchterlicheres Wunder in Schrecken gesetzt haben.

Murami. Unser eigner Nutzen heischt es.

Uranka. Aber ich möchte vorher gern wissen, wie glücklich meine geheimen Abgesandten bey den Chinesern gewesen sind. Die Verschwörung, wozu ich den Saamen dort auszustreuen gewußt, muß ihrem Ende nahe seyn, wenn sie dieselbe zu unterhalten gewußt haben.

Zweyter Auftritt.

Uranka, Murami, ein anderer Jammabos.

Der Jammabos (zum Uranka.) Herr, zween künstlich verkleidete Jammabos, die deine betrogenen Augen selbst verkennen würden, sind, einer aus China, und der andere aus Corea angelangt.

Uranka. Ihre Ankunft muß in Japan unbekannt bleiben. Hast du ihre Briefe? Gieb her, und habe ein wachsames Auge auf sie.

(Der Jammabos giebt dem Uranka Briefe, und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Uranka, Murami.

Uranka. (Bricht die Briefe) Es kommt noch niemand; ich will die Briefe brechen.

Murami. Wie! allhier? Wenn man dich überraschte?

Uranka. Unerklärbare Chiffern verhüllen hier unsre Geheimnisse mit einem undurchdringlichen Schleyer, und in jeder andern Hand würden diese Papiere den Blicken nur unbekannte Züge darstellen. Ich billige indessen deine weise Vorsicht. Man muß hier kein Mistrauen erwecken, und ich entferne mich auf kurze Zeit.

Ich will in einigen Augenblicken in der Einsamkeit diese wichtigen Papiere durchsehen.

Vierter Auftritt.

Murami, (allein.)

Sie enthalten nicht das wichtige Geheimniß der fürchterlichen Wunder, die wir dich verrichten sehen. Das ist das große Geheimniß, das ich ergründen will, und das einzige, das du meiner Treue anzuvertrauen dich scheuest. Wie! könnte ich nicht endlich, in der Kunst zu überraschen geübt, so glücklich seyn, bis in den Grund deines Herzens zu dringen? Umsonst habe ich den Gesetzen der Bonzen entsagt, und mich gestellt, als wenn ich sie verlassen hätte, um mich dir zu ergeben; du glaubst, ich sey seit geraumer Zeit der größte Widersacher dieses geliebten Ordens, dessen Abgesandter ich bin. Du ziehst mich zu allen deinen Rathschlägen, ich bin jetzt der geheimste Vertraute bey allen deinen schwarzen Absichten, und ich kann nicht entdecken, durch was für Künste, durch was für Blendwerke diese angeblichen Wunderwerke geschehen, die alle deine Nebenbuhler vor dir in Schrecken setzen, und den Orden der Jammabos so hoch erhoben haben. Dir ist er seine Größe, dir ist er seine

Macht

Macht schuldig; möchte der meinige mir einst es zu danken haben, daß er gerächet ist! Wenigstens wage ich es, zu hoffen. Ich will mich nicht abschrecken lassen. Wenn unsern Tritten allenthalben Fallstricke gelegt sind, so kommt früh oder spät die Stunde, da man hinein geräth. Aber auch ich wandele stets auf meinem Grabe. Das Auge des treulosen Uranka ist so scharfsichtig! Wenn der Verdacht Eingang in sein mistrauisches Herz fände, so würden das Schwert, oder Gift, dessen Gebrauch er nur gar zu gut kennt, mich bald zum Opfer seiner Wuth machen. Mir schaudert bisweilen vor der Gefahr, der ich ausgesetzt bin. Was schadets? ist es nöthig, so will ich mein Leben zum Opfer darbringen. Ich bin ein Bonze, und will mit Lebensgefahr eine feindselige Secte meiner Secte aufopfern.

Fünfter Auftritt.

Murami, Uranka.

Uranka. Morgen wird der Kaiser von China vom Throne gestürzet, und durch zween Jammabos ermordet; sein Vetter ist sein Nachfolger; er ist uns geneigter, uud erlaubt, daß mein Orden sich in seinen Staaten niederlassen darf.

Murami. Bedenke, daß die Gelehrten dort unsre Feinde sind.

Uran-

Uranka. Mein Wille ist, daß sie allenthalben ausgerottet werden sollen. Derjenige Anhänger des wilden Philosophen Taiven, welcher, wie verlautete, ein Werk gegen uns schrieb, ward gestern ermordet.

Murami. Der Verdacht wird auf uns allen.

Uranka. Man kann uns nicht überzeugen, und das Beyspiel wird Schrecken machen. Zudem ist der Madarin unser eifriger Freund, seine Gemahlin regiert ihn, und sie bequemt sich nach unserm Willen: man kann sich auf sie verlassen. Aber höre und zittere. Der Prinz Isanami, Gouverneur von Ava, dessen Freundschaft ich für aufrichtig hielt, hegt in seines Herzens Grunde einen unversöhnlichen Haß gegen mich. Am Tage vor dem Feste des Amidas sagte er bey einem Gastmahle zu dreyen seiner Freunde, wenn er ja das Staatsruder in Händen bekäme, so schwöre er unsern Untergang, und spare mir Fesseln auf; du magst fürchten, Undankbarer, und bald wirst du sehen, daß ich allenthalben Augen und Arme habe! Auf der Halbinsel Corea habe ich auch neue Anhänger, die mir treu, insgeheim meinem Orden beygesellet, und durch Gelübde verbindlich gemacht sind, mir zu gehorchen. Hier

habe ich das Verzeichniß davon, und mit Freuden sehe ich daraus die zahlreichen Vertheidiger, die der Himmel uns sendet. Unsere Schätze bekommen mit ihnen gleichfalls einen Zuwachs. Jener berühmte Bewohner der Ufer des Aomi, den wir gegen alle seine Anverwandten immer mehr zu erbittern nicht aufhören, hat ein Testament gemacht, das wir ihm geschickt eingegeben haben: er hinterläßt uns sein Vermögen.

Murami. Herr wir werden lange darauf warten; er ist noch in der Blühte seiner Jahre.

Uranka. (lächelnd) Er starb noch denselben Abend, und am folgenden Tage waren wir schon im Besitze dieser reichen Erbschaft. Aber Okimas kommt. Entferne dich, und unternimm nichts, bevor wir nicht eine neue Unterredung mit einander gehabt haben.

Sechster Auftritt.

Uranka, Okimas.

Okimas. Mein Vater will nunmehr das Staatsruder verlassen, und es jüngern Händen, als die seinigen sind, übergeben. Diese Ehre ist mir bestimmt, lieber Uranka, doch wird ihr schmeichelhafter Reiz nie mein Herz verderben. Mit

gleich

gleich starkem Eifer für meine Götter und für dich erfüllt, will ich dich auf den Thron erheben, zu welchem man mich ruft, und will mit meinem Scepter eure Altäre unterstützen. O ihr mächtigen Camis, reine und ewige Geister, zugleich unsre Götter und unsre Vorfahren, ehemals Japans erste Herren, nehmt die Herrschaft wieder, und erlaubt, daß mein Arm diese Staaten von neuen euren Gesetzen unterwerfe! Allein, wie weit vergeht sich meine Kühnheit! wie unsinnig wir doch sind! Bedürfen wohl die Götter menschlicher Hülfe, und darf der Sterbliche ihnen einen kraftlosen, ihrer unwürdigen und schwachen Beystand, wie er selbst ist, anbieten?

Uranka. Der Himmel, des Donners Herr, kann ohne Zweifel, wenn er will, irdischer Hülfe entbehren; aber er erlaubt, daß die Menschen hienieden, zu ihrer Belohnung, oder zu ihrer Strafe, selbst ihr Schicksal bestimmen. Eine müßige Tugend beleidigt seine Gerechtigkeit, wenn er die Unwissenheit unsrer Herzen aufgekläret hat, Wunderwerke haben dir, Herr, die Augen geöffnet; und dienst du unsern Göttern nur durch Gebet?

Okimas. Wohlan dann, ich schwöre, für ihren Ruhm die Waffen zu ergreifen, und alle

meine

meine Unterthanen zu zwingen, ihnen zu folgen, und an sie zu glauben. Du sollst mein Schwert leiten, und mein gelehriger Mund soll nur durch dich Verordnungen und Gesetze geben.

Uranka. Wirst du wohl in den Armen der schönen Agenie die Götter, deren Feindin sie ist, nicht verrathen? Ach! bald wird der Taumel der Sinne, deine Liebe, ihr Reiz dich hinreissen.

Okimas. Nein, glaube es nicht. Allein, um dir deine Furcht gänzlich zu benehmen, will ich, daß heute ein neues Band, eine noch heiligere Verbindung mich mit dir vereinige. Man sagt, daß ihr bisweilen Könige in euren Orden aufgenommen habt.

Uranka. Einige haben vormals nach diesem Vorzuge gestrebt, und die Gunst des Himmels ward ihnen zu Theil. Ihre der Ehre der Götter geweyhete Regierung wird auf Erden stets im rühmlichsten Andenken bleiben.

Okimas. Ich begehre, ich erwarte dieselbe Gunst von dir; und möchte doch auch mein Name eine Stelle in euren Jahrbüchern verdienen! In einer Stunde komm wieder hieher, mich aufzunehmen, und meine Gelübde zu empfangen. Ohne Zweifel muß eine auserlesene Gesellschaft eurer vornehmsten Häupter bey dieser

ser Ceremonie zugegen seyn; aber meinem Vater muß diese heilige Verbindung noch einige Zeit, wenn es möglich ist, unbekannt bleiben. Die Prinzessinn kommt. Ich sehe ihr eine auserlesene Menge der Einwohner von Corea folgen, die über das Meer gekommen sind, ihrer Vermählung beyzuwohnen, und die Luft mit ihrem Freudengeschrey zu erfüllen. Geh, lieber Uranka, bey der Glut der Liebe, wovon ich brenne, ist doch mein Herz zwischen Agenie und dir getheilet, und wünschet brünstig, daß meine Geliebte meinen Glauben annehme und dereinst zu deinen Füßen eben so denke, wie ich.

Siebenter Auftritt.

Okimas, Agenie, Tadne, ein Haufen Coräer.

Agenie. Herr, ich stelle dir mit inniger Zuversicht ein Volk vor, das dir einst seine Befreyung zu danken hatte. Man liebt stets diejenigen, die man mit Wohlthaten überhäufte, und man sieht diejenigen gern, die man glücklich gemacht hat. Meine Unterthanen, die, wie ich, Schlachtopfer der Tartaren waren, würden ohne dich annoch ein Raub dieser Barbaren seyn. Mit Freuden werden heute alle Coräer in ihrem

Retter

Retter meinen Gemahl verehren; sie kommen dir schon zum voraus zu huldigen, und wollen das ehrwürdige Antlitz ihres Königs sehen. Geht nun, getreues Volk, und seyd immer tugendhafte Unterthanen eures Wohlthäters. Liebt den Okimas, wie ihr eure Fürsten liebt, segnet meine Vermählung, und wenn ich mich in den Tempel begebe, dieß Band zu knüpfen, so müssen eure Herzen, mit Freuden erfüllt, das meinige zum Altar begleiten.

Achter Auftritt.

Okimas, Agenie, Tadne.

Okimas. So erscheint denn endlich, schöne und zärtliche Agenie, dieser so sehr erwünschte Tag, der schönste meines Lebens! Bis an diesen süßen Augenblick floß die Zeit nicht schnell genug nach meinem Wunsche, ich klagte über ihre Langsamkeit. Möchte sie jetzt still stehen, um das glückliche Gestirn aufzuhalten, das über unserm Haupte glänzt! Möchte deine Flamme stets meiner Glut entsprechen, und möchtest du in meinem Glücke dein Glück finden.

Agenie. Seit langer Zeit, Herr, habe ich dir erlaubt, ein Herz zu durchschauen, über welches der Gott der Ehen dir die Herrschaft be-

stimmte. Umsonst würde die Staatsklugheit uns zu vereinigen suchen, wenn die Liebe mich nicht ihren Gesetzen zu unterwerfen gewußt hätte.

Okimas. Ach, ohne Zweifel wollen meine Götter meinen Eifer für sie vergelten, und lassen mir den Lohn dafür durch eine so schöne Hand geben! Ich erfahre täglich die Gunst der Camis. Umsonst schmähet sie der Irrthum; umsonst empört der Ungläubige seine kühne Vernunft gegen sie, und wagt es, ihnen hier den Krieg anzukündigen. Mein Glaube, meine Verehrung wächset mit ihren Wohlthaten; möchte ihr Gnadenstrahl doch auch das Herz derjenigen, die ich anbete, durchdringen, und sich unterwürfig machen! Ja für dich, Prinzessinn, rufe ich sie hier an; ja täglich flehe ich den Himmel inbrünstig an, eine glückliche Veränderung in deiner Seele zu wirken; und ich will ein neues Opfer bereiten, das diese Veränderung von seiner Gnade wird erlangen können.

Neunter Auftritt.

Agenie, Tadne.

Agenie. Trauriges Vorurtheil! Seltsame Verblendung! O treuloser Uranka! wie lange wird mein Geliebter das Joch tragen, wodurch deine

deine schädliche Kunst stolz seine leichtgläubige Schwachheit unterdrückt!

Zehnter Auftritt.

Agenie, Tadne, Tamma, Ilmagis.

Tamma. Prinzessinn, endlich muß ich deinen Blicken dieß Herz aufdecken, das eine unglückliche Liebe tyrannisch beherrschet. Okimas betet dich an, Okimas wußte dir zu gefallen; ich murre nicht über das Glück meines Bruders, ja ich liebe meinen Nebenbuhler. Leb und herrsche in Frieden in diesen Gegenden, aus welchen ich mich auf ewig entfernen muß! Der Gott der Ehe wird euch vereinigen, mein Vater krönt euch, von den Stuffen des Altars werdet ihr auf den Thron steigen, und ich werde, so bald ich zu euren Füßen den Bewohnern Japans ein Beyspiel der Unterwerfung gegeben, und ihr meine Wünsche und Huldigung empfangen habt, auf ewig ein gefährliches Gestade fliehen, wo meine Flamme, die vom morgenden Tage an deiner gar zu unwürdig wäre, für mich ein Verbrechen und für dich eine Beleidigung seyn wird.

Agenie. Diese traurige Rede setzt mich billig in Verlegenheit, und ich möchte meine Verwirrung gerne vor deinen Augen verbergen.

Was kann ich dir antworten? Ach! Herr, dir sind schon lange meine geheimsten Gesinnungen bekannt. Ich leugne es nicht; ja ich liebe deinen Bruder. Seine Wohlthaten, meine Neigung, der Wunsch deines Vaters, alles machte ihm mein Herz unterwürfig. Als der Kaiser auf die Nachricht von meiner Gefangenschaft zärtlich gerührt über das Meer kam, begleitete ihn Okimas, und für mich setzte den jungen Helden sein Muth zuerst den Gefahren aus. Ihr Götter! ich hatte meinen Vater und die Meinigen durch den Mordstahl grausamer blutdürstiger Räuber fallen gesehen. Ich war bereits in Fesseln, und die Erbin von zwanzig Königen war eine Sklavin eines wilden Ueberwinders, als Okimas erschien. Er ists, lebhaft erinnere ich michs noch, der mit bluttriefender Hand mir meine Bande abnahm. Du hast seitdem gesehen, mit welcher Zärtlichkeit Taiko in diesem Pallaste meine Jugend erzog, und da der Liebe des Okimas seine Wahl günstig war, so ergab sich, auf seinen Befehl, mein Herz auf ewig.

Tamma. Warum war ich doch damals noch zu jung, um mit meinem Bruder meinem Vater zu folgen? Vielleicht — Allein man muß sich den Streichen des Schicksals unterwerfen; möchte

möchte ich doch wenigstens deiner würdig seyn, wenn ich dich verliere!

Agenie. Ich schätze deine Tugend hoch: ich liebe deinen großen Geist. Ersticke, es ist nothwendig, eine unnütze Flamme; aber ohne weit von uns zu entfliehen wirst du sie zu bezwingen wissen. Der Liebhaber wird verschwinden, und der Held muß bleiben. Beraube den Thron einer nothwendigen Stütze nicht, und hilf deinem Bruder seine Krone tragen.

Tamma. Nein, Prinzessinn, er muß allein seine Staaten regieren, und das Scepter ist seinem Arm nicht zu schwer. Seine Tugenden werden gewiß seiner Regierung einen Glanz geben; aber der Hauch eines Priesters kann diesen Glanz verdunkeln.

Agenie. Ach! eben dieß befürchte ich. Der Aberglaube erniedrigt seine Vernunft bis zu den Füßen eines Betrügers.

Tamma. Wir müssen hoffen, daß ein mächtigerer Zauber die Blendwerke und eiteln Wunder eines Betrügers vernichten werde. Dieß Wunder, Prinzessinn, ist deinen Blicken vorbehalten, und die Liebe kann das glückliche Werkzeug dazu seyn. Allein deine Hand ist nöthig, eine angebetete Hand, um die Binde zu zerreissen,

deren Gewebe heilig ist. Mein Bruder vermählt sich mit dir, er liebt dich; dieß ist genug. Erleuchte du, seines Herzens Beherrscherinn, seinen Verstand; und verhindere vornämlich, daß dieser Minister sich vom Hofe entferne.

Agenie. In welch ein Erstaunen versetzt ihr mich beyde! Soll ichs glauben, Ilmagis? Ist es möglich, daß du jetzt daran denkst, deine Bedienung und den Hof zu verlassen?

Ilmagis. Der glänzenden Last eines langen Dienstes müde, suche ich endlich, Prinzessinn, eine nothwendige Ruhe. Welch ein Zeitpunkt kann je mit größern Ruhm die dem Staate geweyhten Arbeiten endigen, als die Krönung einer großen Prinzessinn, welche die Tugenden, womit ihre Jugend glänzt, des glorreichen Throns würdig machen, auf welchen eine Vermählung, die alle unsre Wünsche erfüllt, sie erhebet?

Agenie. Von welches Gestirns Einfluß sind doch alle, die um mich sind, getroffen? Was! jedermann flieht mich hier und verläßt mich! Ich sehe es, Priester flößen Schrecken vor einer Regierung ein, woran sie, so heißt es, den vornehmsten Antheil haben werden. Eine stolze Secte hat sich über des Okimas Verstand

stand eine Macht zu erwerben gewußt, die überall Schrecken verbreitet. Leider! macht sich ein schwacher Fürst, den Bösewichter umgeben, öfters fast eben so furchtbar, als ein Tyrann. Beklag' ihn, Ilmagis: aber den Jammabos, dem Hofe und ihm selbst zum Trotze, strenge alle deine Kräfte an, sey ein Wohlthäter des Staats, Minister und zugleich Bürger, und thue stets Gutes, wenn man dich auch deswegen strafte. Was sag' ich? man ehrt dich, Okimas schätzt dich hoch, und wird nicht zugeben, daß Uranka dich unterdrücke. Du mußt dich nicht entfernen, ich kann nicht darein willigen, und ich eile, ihm von deiner Absicht Nachricht zu geben.

Eilfter Auftritt.

Tamma, Ilmagis.

Ilmagis. Die Hoffnung unsrer Arbeit ist also verloren! zitternd wirft mein Auge seine Blicke auf die Zukunft, und alles kündigt mir, leider! das schrecklichste Unglück an.

Tamma. Du giebst einem leeren Schrecken vielleicht zu viel Raum. Die weisen Verordnungen, die mein Vater machte, die Gesetze, die er einführte, werden zum Damm gegen das Unglück dienen, das du hier, wie ich sehe, befürchtest.

Ilmagis. Dieser Damm ist schwach und kann nicht widerstehen. Bey einem Volke, das willkührlicher Gewalt unterworfen ist, hat nichts vesten Bestand, und alles ist von kurzer Dauer. Wenn der Despot groß ist, so theilt sein Verstand dem Staate auf einen Augenblick seine Kraft und seinen Glanz mit; wenn aber der Mann nicht mehr ist, so fällt die Nation zurück; das Gute, das er gestiftet hatte, verschwindet auf seinem Grabe, und umsonst glaubt seine Weisheit es durch Gesetze zu verewigen, die sein Tod ihrer Stütze beraubt. Herr, den Gesetzen sind treue Hüter, eifrige Vertheidiger nöthig, die unveränderlich sind, wie sie selbst; es sind Obrigkeiten nöthig, die geliebt und geehrt werden, und die Thränen des Volks vor den Thron bringen; deren strenge Tugend und unerschütterlicher Muth in den unglücklichen Zeiten der Zwietracht und des Sturms dem zweifelhaften Volke den Weg seiner Pflicht auszeichne, die Gewalt der Diener der Götter mäßige, die Unterthanen gegen die Pfeile des Fanaticismus vertheidige und den Herrscher von den Uebeln des Despotismus rette. Denn, wehe dem! dessen Gewalt nur sein Wille Gränzen und Schranken setzt! Wenn er endlich empfindet, daß diese unumschränkte Gewalt ihn eben so stark, als seine Unterthanen,

zu Boden drückt, so kann er öfters seinen Arm derselben nicht entledigen. Die Freyheit ist keine Frucht aller Himmelsgegenden. Dem Volke, das lange Zeit den Gebrauch davon verloren hat, ist es ein wahres Bedürfniß, in der Sklaverey zu leben; und es muß langsam, nur stufenweise, seiner Knechtschaft entrissen werden. Des Kaisers Tugend und Muth hatten dieß Werk hier glücklich angefangen; allein er hätte noch einige Zeit regieren, oder sein Nachfolger hätte ihm wenigstens ähnlich seyn müssen. Dein Vater besitzt eine große und erhabene Seele, aber er ist zu sicher; das Verbrechen ist ihm nicht genugsam verdächtig; er glaubt, Bösewichter durch überhäufte Wohlthaten zu gewinnen, und fürchtet die Jammabos weniger, als ich wünsche.

Tamma. Von diesen Betrügern ist leider! mein Bruder ganz eingenommen. Ueber sie muß ich mich noch mit ihm erklären; und mir noch die letzte Mühe geben, ihm die Augen zu öfnen, ehe ich diese beklagenswürdigen Gegenden verlasse.

Ilmagis. Prinz, sie wird fruchtlos seyn, ich darf dir dieß zum voraus sagen. Man muß nur darauf bedacht seyn, dieß Reich zu verlassen. China ist mein Vaterland, und ich will in seinem Schooße ruhig mein Schicksal beschließen.

Ist es noch immer deine Absicht, mich dahin zu begleiten; so begieb dich hin, die Kunst zu herrschen und zu leben, daselbst zu erlernen, ein glückliches Volk zu kennen, seine Sitten zu studiren, und Priester zu sehen, ohne ihre Wuth zu fürchten.

Ende der ersten Handlung.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Okimas, Tamma.

Okimas. Ist es denn wahr, daß mein Bruder mich verläßt, und daß seinen Augen grauet, mich auf dem Throne zu sehen? Du würdest mir meine künftige Größe verhaßt machen, wenn ich sie nur mit dem Verluste deines Herzens erlangte.

Tamma. Du kennest deinen Bruder, der dich liebt, zu gut, als daß du jetzt so äusserst ungerecht gegen ihn seyn könntest; und dieser ungegründete Verdacht würde uns beyde gleich stark beleidigen. Wenn mein Vater deinen Händen dieß Reich wird anvertrauet haben, so will ich mich entfernen, um mich zu unterrichten; und vielleicht wäre es nöthig, daß alle Fürsten die Welt kennten, ehe sie darin herrschen. Im Schooße ihres Vaterlandes werden sie stets betrogen und gefürchtet, sind von Ränken und Schmeicheley belagert, und stets mit listigen Hofleuten, niederträchtigen Schmeichlern und kriechenden Sklaven umgeben. Nur in der Fremde, von dem Range, den wir haben, entblößt,

blößt, ohne Hof, ohne Unterthanen, und wenn wir nichts mehr als Menschen sind, sehen wir endlich Menschen. Sie dürfen uns richten; die Wahrheit ist alsdann für sie ohne Gefahr; unsre Tugenden allein erwerben uns ihre Ehrfurcht, und Hochschätzung oder Verachtung reden in ihrem Gesichte. Und worzu wäre auch meine Gegenwart hier dienlich? Wir beyden sind in unsern Meynungen verschieden. Der Aberglaube überliefert dich den Jammabos, und deine Absicht ist, ihren Rathschlägen Gehör zu geben.

Okimas. Ich werde sie zu Rathe ziehen, das läugne ich nicht. Sie werden meine Tritte auf dem Wege zum Himmel leiten, und werden mich lehren, von der Gewalt, welche die Götter mir anvertrauen, einen würdigen Gebrauch zu machen.

Tamma. Die Priester werden dir sagen, daß ihrer vom Himmel stammenden Gewalt hienieden keine Gränzen vorgeschrieben werden können; und wenn sie die Regierung in Händen haben, werden sie dich zum Despoten machen, um es selbst seyn zu können. Doch wenn du, Herr, der Sklaverey einst müde würdest, so würdest du sie plötzlich eine andere Sprache annehmen, ihre Grundsätze verändern, Verbre-

chen

chen gegen die höchste Gewalt rechtfertigen, und deine Ansprüche und Rechte auf ihren Altären abwägen sehen. Sie würden untersuchen, ob man Könige morden dürfe, sie würden deinen Unterthanen Unabhängigkeit predigen, und sich bemühen, sie deinem Gehorsam zu entziehen. So sind diese gefährlichen Leute stets gesinnt gewesen, und so werden sie bey unsern spätesten Enkeln noch gesinnt seyn.

Okimas. Sag' immer, daß Boshafte sie stets verläumden; aber der Himmel rechtfertigt sie hier mit lauter Stimme. Haben sie nicht der Welt durch glänzende Wunderzeichen in der Luft die gerechteste Parthey angezeiget. Haben die Götter nicht ihre Orakelsprüche hören lassen, und kann man wohl der Stimme der Wunderwerke widerstehen?

Tamma. Diese Stimme, die das Volk mit Schrecken höret, ist öfters nur ein künstliches Werk eines geschickten Betrügers, ein Sprachrohr der Lügen, und eine fruchtbare Quelle des Aberglaubens und Unglücks in der Welt. Allenthalben streiten tausend Secten, tausend Religionen unaufhörlich um unsre Gelübde und Gaben. Jede führt, zum Beweise ihres himmlischen Ursprungs, zu ihrem Besten

dieß

dieß himmlische Kennzeichen an, und der Priester unterhält allenthalben die Menschen mit den Wundern, die seine Altäre berühmt gemacht haben. Unvernunft und Irrthum umzingeln sich mit Gauckeleyen, und wem es an Gründen fehlt, der nimmt seine Zuflucht zu Wunderwerken; aber sie sind überflüßig, wenn die Wahrheit sich uns zeigt. Ihre Einfalt, das Licht, welches sie verbreitet, so bald man sie erscheinen sieht, das Gute, welches sie stiftet, geben sie genugsam zu erkennen. Sollte es also wohl der Götter Wille seyn, ohne Ursache, ohne Absichten die Menschen durch ein eitles Schauspiel in Erstaunen zu setzen? Nein! ein Wunderwerk muß stets nothwendig seyn, damit es ihrer Weisheit nicht entgegen seyn; und wenn man glauben kann, daß die Götter bisweilen die Gesetze der Natur unterbrechen: so kann man wenigstens, ohne sie zu beleidigen, nicht glauben, daß sie strafbaren Händen ihre Macht anvertrauen, und zugeben, daß sie eine Belohnung der Bubenstücke, ein glänzendes Erbtheil der niederträchtigsten Bösewichter sey, noch daß der Himmel auf diese Weise seinen Donner denen anvertraue, die er auf Erden damit zerschmettern sollte.

Okimas.

Okimas. Der Gottlose lästert in seiner Wuth die Götter, und schildert ihre Lieblinge mit verhaßten Farben ab.

Tamma. Aber die Vernunft allein —

Okimas. Nimm dich in Acht, mein Bruder. Man verirrt sich, wenn man dieser verwegnen Führerinn folgt.

Tamma. Die Natur gab sie uns gleichwohl, unsern Weg auszuzeichnen, und uns alle zu erleuchten. Muß ich Priester an die Stelle dieser heiligen Führerinn setzen, und Menschenwerk an die Stelle seiner Gebieter? Konnte sie uns je ein herrlichers Geschenk geben, als daß sie diese himmlische Fackel für uns angezündet hat? Betrüger müssen sich vor ihrem Lichte fürchten, und wer uns hintergehen will, bemüht sich, es auszulöschen; denn in der Nacht sucht man die geheiligten Hirngespenster, in der Nacht bemächtigen sich Lügen und Irrthum des Verstandes, und zitternd —

Okimas. Zitternd muß man an der Schwelle des Heiligthums, anstatt zu vernünfteln, glauben und schweigen. Ohne Glauben werden deine Tugenden, von Menschen bewundert, bey den Göttern von keiner Gültigkeit und

nicht vermögend seyn, dich vor ihrem gerechten Zorne zu schützen.

(Indem er den Uranka mit vier Jammabos herein kommen sieht.)

Siehe da, die heiligen Lehrer, die Führer, die man nehmen muß.

(Tamma geht unwillig ab.)

(allein) Warum meidet er sie? Sie hätten ihm alles beantwortet. Der Ungläubige fürchtet sich immer, widerlegt zu werden.

Zweyter Auftritt.

Okimas, Uranka, Murami und drey andere Jammabos.

Okimas. Heiliger Mann, welchem die Gewalt unsrer Götter anvertrauet ist, durch welchen ihr rächender Arm die Erde erschreckt, und ihr, ihr unerschrocknen Stützen einer erhabnen Gesellschaft, Vertraute des Uranka, seine und meine Stützen, nähert euch, kommt alle, mir auf mein dringendes Bitten die theuerste aller Gunstbezeugungen des Himmels zu gewähren, verbindet mich mit euch auf ewig, durch ein engeres Band, und krönet eure Wohlthaten durch meine Aufnahme.

Uranka Ja Herr, dein Eifer soll diese Gnade erlangen. Die Tugend hat unter uns

deinen

deinen Platz ausgezeichnet, und du wirst, neuen Pflichten unterworfen, vom Range der Fürsten zum Range der Jammabos empor steigen.

(Er setzt sich und Okimas fällt ihm zu Füßen.)

Murami, (zum Okimas.)

Schwörst du, den unumschränkten Befehlen unsers höchsten Hauptes, wie den Befehlen der Götter selbst, zu gehorchen? wie ein webendes Rohr in seinen Händen zu seyn; zum Werkzeuge seiner großen Absichten zu dienen, und in heiliger Unversöhnlichkeit gegen unsre Feinde ihr verfluchtes Geschlecht allenthalben zu verfolgen?

Okimas, (seine Hände in des Uranka Hände legend.) Ich schwöre es zu deinen Füßen. Der Himmel fall' auf mich, wenn ich je dieß fürchterliche Gelübde breche!

Uranka, (den Okimas aufhebend und umarmend.) Sey also ein Jammabos: dein Blut müsse, wenn ich es befehle, unsre heiligen Berge färben. Nun bist du unter die Zahl der Krieger, die ihr Herz und ihren Arm den Camis, unsern Göttern, widmen, und mit Muth für ihre Altäre kämpfen müssen. Allein das Interesse des Himmels, dein eigner Vortheil, alles heischet es, daß dein Gelübde noch geheim bleibe. Deswegen bequeme ich mich nach den Zeitumständen,

 erlaube

erlaube dir, dich mit Agenie zu vermählen und fern von unserm einsamen Aufenthalte, in dem Range und Glanze, worin du bist, zu leben. Herrsche, damit der Irrthum, endlich von hier verbannt, seine Stirne ein ehernes Scepter zermalmen sehe, der Gelehrte sich verberge, und im ganzen Reiche der Priester allein triumphire, und der Ungläubige sterbe.

Okimas. Herr, ich werde deiner und meiner würdig seyn. Aber kann das heilige Gebäude, dieß Werk des Himmels, nur mitten im Blutvergiessen aufgeführt werden, und muß die Religion, mit Blutgerüsten umgeben, die Henker zu Hülfe rufen?

Uranka. Kommt es uns, die wir blind sind, zu, darüber zu urtheilen? Die Weisheit des Himmels ist nicht der Menschen Weisheit. Vormals herrschten allhier die Camis; bedenke, daß damals frommer Mord, Scheiterhaufen und Martern der Erde zeigten, daß die Regierung der Götter stets vom Blute trieft. Fragt auch das Gefäß die Hand, die es bildete, und murret es über das Schicksal, das sie ihm bestimmte? und erkühnt es sich, sie der Ungerechtigkeit oder Grausamkeit zu beschuldigen, wenn diese Hand es zerbricht, oder verwirft. Was! du — —

Okimas. Ein neues Licht geht mir auf, und ich glaube in diesem Augenblicke Begeisterung zu fühlen. Ein heiliger Enthusiasmus setzt mich in Bewegung und entflammt mich; ich überlasse meine Seele seinem feurigen Triebe, und will diesen Staat, der nun bald unter meiner Herrschaft stehen wird, mit mir den Unsterblichen weyhen. Ja, er sey künftig ihr Eigenthum, ihr Erbtheil. Meine Kinder sollen zu deinen Füßen ihnen deswegen huldigen. Würde das Geschlecht meiner Nachkommen erlöschen, oder meine Ehe unfruchtbar bleiben; so soll dieses Reichs höchste Gewalt, das ist mein Wille, den Jammabos selbst zu Theil werden, und das erhabene Haupt dieses göttlichen Ordens soll zugleich Japans einziger Beherrscher seyn.

Dritter Auftritt.

Okimas, Uranka, Murami, drey andere Jammabos, ein Officier des Kaisers.

Der Officier, (zum Okimas.) Herr, du mußt zum Kaiser kommen; er will dich sehen, und hat sich zurück in den Pallast begeben, dich zu erwarten.

Okimas, (zum Officier.) Schon gut. Geh, ich folge dir gleich. (Der Officier geht ab.)

Und

Und du, theurer Uranka, entferne dich nicht. Zur Befriedigung des heiligen Eifers, der mich begeistert, ist mein Wille, daß die feyerliche Acte, wodurch ich dieß Reich den Göttern schenke, unverzüglich ihrem Altare übergeben werde, und du sie ihnen bringst, wenn du diesen Pallast verlässest.

Vierter Auftritt.

Uranka, Murami, drey andere Jammabos.

Uranka. Wir triumphiren, Freunde; das billige Glück zeigt sich unsern großen Absichten günstig; und dieser Thron, den ich bald, euch zum Besten, besteigen werde, ist in meinen Augen nur die erste Stuffe, die uns endlich auf den Thron der Welt erheben wird, wenn das Schicksal uns nur einige Zeit geneigt bleibt. Allein der langsame und zweifelhafte Gang der Begebenheiten könnte an unsern Wünschen zum Verräther werden, wenn wir ihn nicht lenkten. Bey uns weis eine eben so thätige, als sichere Politik der Natur in ihrem Gange, wenn es nöthig ist, zu Hülfe zu kommen; sie ist eine nothwendige Kunst, und man kann stets, ohne Verbrechen, die Tage derer, von welchen man erbt, beschleunigen. Stets war es unsre große

Grundregel, daß eines Menschen Tod, so bald er uns dienlich ist, auch rechtmäßig wird; und ihr denkt doch nicht, daß wir den schwachen Okimas hier auf dem Throne werden alt werden lassen. Aber werden wir lange leiden müssen, daß er darauf bleibe? Laßt uns untersuchen, wie und wann er sterben muß.

Erster Jammabos.

Gebeut Herr, über das Gift, das meine Hände bereiten; sie sind würdig, deinen Absichten zu dienen. Täglich öfne ich in Japan mehr als ein Grab; ohne sein Schicksal zu kennen, stürzt jedes Schlachtopfer hinein; und der Tod, ein meinen Gesetzen unterthäniger Sklave, vollführt seinen Streich nicht eher, als in dem Augenblicke, da meine Stimme es ihm befiehlt.

Zweyter Jammabos.

Gieb den entscheidenden Befehl. Eile, von dem durchdringendsten Tranke schleunig Gebrauch zu machen. Okimas kann von seinem leichtgläubigen Taumel zurück kommen. Es ist gefährlich für uns, ihm Zeit zur Reue zu lassen.

Murami. Nein, nein; noch ist sein Leben uns gar zu nöthig. Auf einen Augenblick wollen wir die Leichenfackel entfernen. Sterben soll er, aber später, und wenn er zu unserm

Dienste nichts anders thun kann, als sterben. Vorher muß er, mit dem Diadem um seiner Scheitel, allen seinen Unterthanen das Geschenk, das er uns gegeben hat, bekannt machen, und vor dem Altare es bestätigen. Hernach wollen wir dafür sorgen, daß die Wirkung davon gewiß sey. Furcht, Eigennutz, alles wird einen Staat, dessen Ruder wir schon in Händen haben, unsern Fesseln übergeben. Gehorsam und unsern Gesetzen unterthänig wird das Volk nur in uns seine wahren Könige sehen, und um endlich den Namen mit der Gewalt zu vereinigen, wollen wir uns, Azoph, deiner Erfahrung anvertrauen. Ein langsames Gift soll den Okimas zu seinem Grabe hinführen; lösch stuffenweise seine Lebensfackel aus; aber ein schneller Wetterstrahl muß, wenns möglich ist, Agenie treffen, und sie zu Asche verbrennen. Ihren Tod muß man als eine Strafe des Himmels ansehen.

Uranka. Diesen nehm ich über mich, und Feuerschlünde werden sie lebendig verschlingen. Man wird sagen, daß ihre Verbrechen den Abgrund der Hölle unter ihren Füßen eröfnet haben. Ilmagis und Tamma verlassen dieß Land, sie mögen gehen, unsre Dölche sollen sie nicht verfolgen. Taiko muß bleiben, und der Stahl

werde

werde für ihn geschärft; durch Niederlegung der Krone liefert er sich in unsre Hände; und alle, die ihn bisher vor unsern Streichen geschützt haben, werden entwafnet und zitternd weit, weit von ihm entfliehen.

Murami. Aber in China steht eine große Staatsveränderung bevor, der Kaiser wird umkommen; morgen ermordet man ihn.

Uranka. Ja, Peking ruft uns, und dich, Mascot, habe ich gewählt, unsern Gottesdienst, und unsre Gesetze dort einzuführen. Stelle dich anfangs demüthig: scheine mit der schlechtesten Wohnung zufrieden zu seyn, es wird dir leicht werden, sie bald in einen prächtigen Pallast zu verwandeln, und wir bleiben im Dunkeln. Folg also dem Beyspiele unsrer heiligen Stifter. Haben wir erst vesten Fuß, so vervielfältige unsre Tempel; laß unsre stolzen Fahnen in der Ferne wehen, und schaffe dir täglich neue Schüler. Weise keinen ab. Ein geschicktes und weises Haupt weis alle Menschen mit einigem Vortheile zu gebrauchen. Ansehen ist uns nöthig, zieh die Söhne der Großen an dich; mache dir die Gelehrten eigen, damit wir berühmt werden, und jene verächtlichen Sterblichen ohne Talente,

ohne Geburt, die ihr Leben bey uns in Dunkelheit hinschleppen werden, kröne man mit Martyrer Palmen, und der Glanz ihres Todes wird auf uns zurück strahlen. Allein wenn wir darnach streben, die Erde zu beherrschen, so müssen wir sie uns nicht durch ein gar zu hartes Joch aufsätzig machen. Eine sanfte und den Leidenschaften theure Sittenlehre sey euch behülflich, den Geist der Völker zu unterjochen. Verrückt, wenn es nöthig ist, mit gefälliger Hand die veränderlichen Gränzen des Guten und Bösen; lehrt die Sterblichen, wie man in den Augen des Himmels, wenn man ein Verbrechen begeht, nicht strafbar ist; durch welch eine Kunst man der göttlichen Gerechtigkeit entgehen, und sich unschuldig dem Laster ergeben kan; lehrt sie, daß der, der uns liebt, tugendhaft genug ist, und daß nur unsre Feinde von den Göttern gehasset werden. Doch hütet euch, nur einerley Sprache zu führen. Jedermann finde bey uns Waffen zu seinem Gebrauche. Ja, laßt uns, wie unser Eigennutz es heischt, Despotismus den Königen, und Aufruhr den Unterthanen predigen; laßt uns jene zu Tyrannen, diese zu Königsmördern machen, und zugleich ihr Orakel

und ihre Führer seyn. Das Volk, die Großen, die Kinder, die Greise müssen alle, unter verschiedenen Fahnen, eurer Stimme gehorchen. Spinnt Händel an, und herrschet im Schooße der Familien; seyd Gewissensräthe der Ehemänner, der Mütter und Töchter; sucht vornämlich die Sterbenden euch geneigt zu machen; wachet, betet bey ihnen, schreibt ihnen ihr Testament vor. Wenn der Mensch schwach wird, dann werden wir seine Herren. Sein Todeskampf ist die Zeit, da die Priester triumphiren, und auf dem Sterbbette müssen wir uns seiner bemächtigen, um bey seinem letzten Athemzuge seinen Nachlaß zu rauben. Das Schwert, Gift, Kühnheit und List führen vergebens das Gebäude unsers Reichs auf, woferne nicht das Gold, mächtiger als diese alle, es bevestiget. Der Erdkreis gehöret dem, der ihn kaufen kann. Verbrechen, Tugend, glücklicher Erfolg, Sieg, Haß, Freundschaft, Ansehen, Ruhm, alles wird verkauft, alles bezahlt man den geizigen Sterblichen. Alles ist feil für Gold. In geschickten Händen ist Gold der Wetterstrahl des Himmels und das Scepter der Welt. Auf die Mittel, unsre Schätze zu mehren, seyd also stets mit Fleiß be-

 dacht,

dacht, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen. Ihr könnt Gesandte von China aussenden bis zu jenen Ufern, wo das Feuer der Sonne die Erde durchglüht, und den Diamant in ihrem Schooße härtet. Ja geht noch weiter; gierig nach Gold und Ruhm, und fruchtbar an heimlichen Anschlägen, handle der Jammabos, stifte Verwirrung, und predige von einem Pole zum andern, und sey allenthalben Herrscher unter der Larve des Apostels.

Doch ich sehe den Okimas noch nicht wiederkommen. Ich will ihn allein erwarten; folgt mir nicht, eine größere Anzahl von uns könnte hier Verdacht erwecken. Vernehmt aber noch, daß der gedemüthigte Bonze den Muth fallen lässet, unsre Freundschaft sucht, und daß ich mich auf kurze Zeit mit ihm vereinige. Ich will mich seiner bedienen, und ihn hernach zermalmen. Nach diesem Plane, Murami, richte dein Betragen ein; geh zu unsern Feinden, schwör ihnen in meinem Namen den Frieden, und denk dabey, daß der Tod ihm auf dem Fuße folgen soll.

(Uranka geht an der einen Seite ab, die drey Jammabos an der andern, und Murami verweilt noch einen Augenblick.)

Murami, (allein indem er den Uranka abgehen sieht.) Geh nur! Von der Natur, wie du, unterrichtet, kennt der Bonze Verrätherey, Arglist und Meineyd, und wir haben wenigstens mit euch gleiche Waffen, um deinem Hasse zu trotzen, oder deinen Streichen vorzubeugen. Ilmagis kommt, ich muß gehen.

Fünfter Auftritt.

Ilmagis, (allein.) Allenthalben erblicken meine Augen Jammabos. Sie lassen sich haufenweise im Pallaste sehen, fast sollte man sagen, daß sie zum voraus hieher gekommen sind, um auf den Augenblick zu lauern —

Sechster Auftritt.

Der Kaiser, Ilmagis, Wache auf der Hinterbühne.

Der Kaiser. Ich suchte dich, mein Freund, und Taiko will ein Diadem, womit du ehemals seine Stirn umgabest, nicht niederlegen, ohne daß dein Diensteifer ihm noch bey diesem letzten Schritte behülflich sey.

Ilmagis. Ach! Herr, wenn du mir glaubtest, du würdest es nicht thun. Reue der Könige

nige und die Verachtung des Erdkreises sind die gewöhnlichen Folgen der Abdankungen. Berühmte Herrscher stiegen herab vom Throne, aber auf der letzten Stufe verschwand ihr Ruhm. Nur wenig Könige von denen, die wir in unsern Stand zurück treten sahen, waren groß genug, um nur Menschen zu seyn. Ich weis, daß deine Tugenden, ich selbst bin ein glücklicher Zeuge davon, dir das Scepter gaben, und seiner nicht benöthiget sind; daß du, nach Ablegung des Purpurs, groß durch dich selbst, von einem Volke, das dich liebt, noch wirst geehret werden. Aber dieß Volk ist es auch, das jetzt zu dir flehet, stets sein Vater zu seyn, und ihm zum Besten zu herrschen. Du machtest es glücklich.

Der Kaiser. Ich muß sein Glück in Sicherheit setzen. Am Rande des Grabes, von der Natur zur Erde gebeugt, erstreckt ein Vater seine Blicke und voraussehende Sorge auf das Schicksal, das seine Kinder nach ihm haben werden.

Ilmagis. So erlaube, Herr, daß Ilmagis sich entferne, und ein Land verlasse, dessen

Regie-

Regierung du niederlegst. Die grausamen Jammabos! — Ach! du weißt es wohl, sie verzeyhen niemals, und —

Der Kaiser. Fürchte dich vor ihnen nicht.

Ilmagis. Der Himmel, der alle Wesen aus Erde gebildet hat, tunkte diese Erde in Galle, als er die Priester machte. Unter allen Feinden sind sie die unversöhnlichsten, unter allen Despoten die härtesten, unter allen Tyrannen die abscheulichsten. Sie müssen mich hassen.

Der Kaiser. Du solltest mich doch kennen. Ich sehe es, du glaubst, daß Okimas der Herr ist, den heute meine Wahl meinen Unterthanen bestimmt; daß dieß das Geschenk, die Gabe ist, die ich ihnen gebe. Ich habe eben mit ihm geredet. Ach! welch ein schädliches Geschenk würde der göttliche Zorn euch durch meine Hände geben! Und du glaubst —

Ilmagis. Allein, Herr, ein beständiger, bis auf diese Zeiten zum Vortheile der ältern Söhne eingeführter Gebrauch. —

Der Kaiser. Das Glück des Staats ist das höchste Gesetz, dem alles, ja das Gesetz selbst, weichen muß. Die Unterthanen sind der

Könige

Könige einzige Kinder, und gute Herrscher haben niemals Anverwandte. Glaubst du wohl, daß ich abdankte, wenn ich nur einen Sohn hätte, oder zwischen dir und dem Okimas in meiner Wahl zweifelhaft seyn würde? Weißt du nicht, daß ein berühmter Kaiser von China, ein Vater von zehn Kindern, einem Ackersmann in Gegenwart aller seiner Unterthanen die Krone aufsetzte, und ihn als seinen Thronerben erkennen ließ. Was geht mich also das Beyspiel der Dairis, dieser geheiligten Tyrannen, an, die ich selbst unter das Joch gebracht habe? In Meaco bewacht, mit eiteln Titeln geziert, sind sie noch jetzt die Schiedsrichter ihrer Religion; mein Arm, der sie der unumschränkten Macht beraubte, trennte schon längst das Scepter vom Rauchfasse. Müde, mein Land unter der Herrschaft der Priester zu sehen, habe ich es von diesen unwürdigen Herren befreyen wollen. Arbeiten und Gefahren haben mich nicht abgeschreckt, ich habe meinen Endzweck erreicht; du weißt, was es mich gekostet hat. Wissenschaften, Künste und Philosophie fangen an, im Schooße meines Vaterlandes aufzukeimen; ich habe sie aus China nach Japan gerufen, und ihr Licht glänzet schon

an

an unserm Horizonte. Willst du denn, daß ich diese erste Morgenröthe vertreibe, und die Nacht zurückbringe, da der Tag anbrechen sollte; daß ich mein ganzes Leben verläugne, und den Okimas kröne, damit Uranka unter ihm in diesen Gegenden herrschen möge?

Ilmagis. Allein bedenke, Herr, daß der Jammabos, wenn er in seiner Hofnung betrogen wird, nicht bloß einen Priesterhut trägt, sondern auch den Degen führt. — Gar bald werden alle Priester unter seinen Fahnen —

Der Kaiser. Man braucht sich nicht mehr vor ihnen zu fürchten, und die Zeiten haben sich geändert. Ihr Reich gründet sich allenthalben auf Unwissenheit; so bald ein Volk Einsicht bekommt, verlieren sie ihre Macht, die vor der Vernunft verschwindet, wie die Sterne der Nacht bey Aufgange des Sonnenlichts. Ich weis es, daß sie stets eitel ihre Schwachheit unter der Larve der Macht verhüllen; allein die Gelehrten untergraben längst durch vortrefliche Schriften die Grundveste dieses erhabenen Colosses. Die Gelehrten allein bilden die Denkungsart des Volks, die stärkste aller Triebfedern in der politischen

Ord=

Ordnung; und wenn die Jammabos vernichtet seyn werden, so ist es die Hand der Gelehrten, die sie zu Grunde gerichtet hat.

Ilmagis. Die Schlange zischet noch unter dem Fuße, der sie zerknirscht, und der Zorn dieser hinsterbenden Gesellschaft ermannet sich wieder. Die Wunderwerke, welche sie verrichten —

Der Kaiser. Wohl, was denkst du davon?

Ilmagis. Sie sind ohne Zweifel Wirkungen einer unbekannten Kunst. Wer weis, wie weit sich die Kräfte der Natur erstrecken? Wer kennt das richtige Maaß ihrer Kräfte? Und wollen wir denn immer bey Dingen, deren Ursache uns verborgen ist, den Himmel mitwirken lassen. Indessen nimmt das gemeine Volk, das sich allenthalben gleich ist, begierig das Wunderbare an, das es liebt. Was liegt daran, wenn ein Betrüger es durch einen Schatten täuscht? Der betrogene Pöbel lässet sich seinen Irrthum nie benehmen. Des Uranka Ansehen, seine Kunst, seine Politik, seine unumschränkte Gewalt über eine gefährliche Gesellschaft machen ihn zu einem Feinde, den man jederzeit fürchten muß. Ehe du, Herr, der Wuth der Jammabos

Fes-

Fesseln anlegtest, machten diese blinden Werkzeuge der Wuth ihres Oberhaupts, diese Tyrannen der Welt, in ihrer Heymath verworfene Sklaven, alle diese Staaten zittern, und mordeten die Könige, welche sie nicht regierten.

Der Kaiser. Nun, ich habe auch auf deinen Rath meinen Haß zu verbergen gesucht, und habe dem stolzen und hochmüthigen Geiste des Uranka geschmeichelt. Er ist ehrgeizig, eitel, ruhmgierig, und ich habe ihn durch überhäufte Gunstbezeugungen zu gewinnen gewußt. Hast du ihn je murren oder sich beklagen gehört?

Ilmagis. Die Kunst aller, die ihm gleichen, besteht vornämlich in der Kunst, sich zu verstellen. Will man sich ihrem Joche nicht unterwerfen, so muß man ihrer schonen, sie fürchten, oder sie vernichten. Wird Uranka, ohne vor Wuth zu schäumen, es sehen können, daß deine Staaten dem Tamma zu Theil werden? Tamma, der gar zu unvorsichtig ist, hat nie den Haß zu verbergen gesucht, wovon sein Herz gegen den Uranka entzündet ist. Und der stolze Jammabos, die Waffen gegen einen solchen Herrn ergreifend —

Der Kaiser. Komm, mein Schluß ist schon gefaßt, ich will den Verräther auszuforschen suchen.

chen. Ja, erkühnt er sich, meine Wahl hier einen Augenblick zu bestreiten, so opfert man ihn zu meinen Füßen auf, und wenn anch dieser Coloß im Fallen, blos durch sein Gewicht, den Erdkreis erschüttern sollte, so wird diese Erschütterung dem Menschengeschlechte heilsam seyn.

Ende der zweyten Handlung.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Der Kaiser, Uranka, Murami, Wache.

Der Kaiser. Mein Befehl hat dich in den Pallast berufen, Uranka, ich will ohne Zeugen mit dir reden.

(Murami geht ab.)

Ich kenne seit langer Zeit deine Klugheit vollkommen, und nun will ich dir ein Merkmaal von meinem Vertrauen geben. Dir liegt es ob, demselben zu entsprechen, und es zu verdienen. Ich will dich über wichtige Gegenstände zu Rathe ziehen; der Nutzen des Staats bringt alle andere Betrachtungen zum Schweigen. Ich bedarf guten Raths, und verlange den deinigen. Laß die Verschiedenheit unsrer Meynungen über die Gottheit hier nicht die Menschen zum Seufzen zwingen. Die Menschen muß man lieben, was für einen Gott man auch anbete. Dieß ist die vornehmste Lehre, die der Weise in unsern Zeiten vorzüglich der Welt predigen muß. Allein nur gar zu oft bekriegen sich die Menschen in finstrer Nacht, wegen der Verschiedenheit ihres

Gottesdienstes, und der Streit des Himmels macht die Erde unglücklich. Und doch sollten eure Altäre, wie unser Thron, stets zum Heil der Welt errichtet seyn. Der erhabene Stand der Priester und Könige ist von solcher Art, daß ihre Gewalt ungerecht ist, wenn sie nicht wohlthätig sind. Laß uns also Japans Bewohner glücklich machen, und uns vereinigen, dem Schöpfer diesen allgemeinen Dienst zu leisten, den er dem Erdkreise vorschreibt, und der von allen vielleicht der einzig nothwendige ist.

Uranka. Du weißt, Herr, daß ich mit Ehrfurcht gegen meine Götter und meinen König erfüllt, beyden das leiste, was ich ihnen schuldig bin. Auf was für eine Probe du meinen Diensteifer auch stellest, so wirst du befinden, daß ich als ein demüthiger und treuer Unterthan deine großen und edeln Absichten stets unterstützen werde.

Der Kaiser. Die Stunde nähert sich, da ich meinen Nachfolger ernennen soll. Indessen wankt mein Geist noch immer ungewiß und zitternd in seiner Wahl; doch du sollst meiner Unentschlossenheit abhelfen, und wenn du geredet hast, will ich nicht länger zweifelhaft seyn. Du siehst, wie wichtig der Rath ist, den ich von

dir

dir erwarte, und wie groß die Sache ist, in der du den Ausschlag geben sollst. Ich habe zween Söhne: aber einer einzigen Hand muß ich die unumschränkte Herrschaft über Japan übergeben, und ich kann sie nicht unter ihnen theilen. Okimas ist der älteste; allein der Vorzug der Jahre ist in diesen Staaten nicht das höchste Gesetz, das schon in der Wiege dem Volke seinen König bestimmt; und da ich das Recht habe, euch einen Herrn zu wählen, so möchte ich gern denjenigen wählen, der es zu seyn am würdigsten ist. Okimas und sein Bruder besitzen beyde Tugenden, die mich in meiner Wahl ungewiß machen. Der eine ist ein liebenswürdiger, sanfter Prinz, den ich liebe, und den man hochschätzt; der andere ist stolz, unerschrocken, und ein großmüthiger Kriegsheld. Du, Uranka, sollst meine Wahl entscheiden. Nenne mir von beyden denjenigen, den meine Hand krönen soll.

Uranka. Herr, eine so große Ehre setzt mich mit Recht in Verwirrung: dennoch wird Unranka deinem Vertrauen entsprechen, und ich werde weder an dir, noch an deinen Unterthanen zum Verräther werden, wie auch deine geheimen Gesinnungen beschaffen seyn mögen. In seiner Religion stets unerschütterlich, folgt Okimas kei-

nem strafbaren Beyspiele; er bleibt den Göttern treu, die andre verlassen haben, und flieht die Neuerungen einer fremden Secte. Vielleicht beehret er mich mit einigem Wohlwollen, und ich hätte wohl Ursache, ihn zu meinen Herrn zu wünschen. Aber Frömmigkeit allein hat wenig große Könige gemacht; dieß sehe ich an den Dairis, die deine Tapferkeit vernichtet hat. Ist es wohl genug, daß ein Prinz sich vor den Altären demüthige? Dem, der herrschen soll, sind andre Tugenden nöthig; der Himmel lässet sie im Tamma glänzen, und hat ihn ohne Zweifel auch zur Krone berufen. Ich weis es, Tamma kann mich wegen des Raths, den mein Diensteifer dir giebt, bestrafen, wenn er den Thron besteigt; er hasset mich noch stärker, als er meine Götter verabscheuet. Doch was liegt an meinem Schicksale, wenn der Staat glücklich ist? Meine Religion wird schon, aller Hindernisse ungeachtet, durch die Menge ihrer Wunderwerke triumphiren.

Der Kaiser. Ich erkenne den Rath eines treuen Unterthans, und mit Entzücken folge ich deiner Wahl. Tamma soll herrschen. Ich will ihm von allem, was er dir schuldig ist, Nachricht geben, wenn ich ihm das Reich abtrete.

Aber

Aber du weißt auch, aus was für wichtigen Gründen Corea mit Japan auf ewig vereinigt werden muß. Diese Vormauer muß den Tartaren Einhalt thun, von welchen der Abgrund des Meers uns vergebens trennet.

Uranka. Herr, eine weise Staatsklugheit räth dieses an. Die Hand der Prinzessinn gehöret unserm Kaiser.

Der Kaiser. Ich muß dennoch bekennen, daß ich bisweilen wankend werde. Agenie, Okimas — ihre wechselseitige Liebe — Ich möchte allen Neigungen meines Herzens folgen, mein Volk und zugleich meine Kinder glücklich machen. Die Zärtlichkeit des Bluts —

Uranka. Weicht den Pflichten des Throns.

Der Kaiser. Okimas ist mein Sohn.

Uranka. Du trägst eine Krone. Ich bin Priester und vergesse es. Ahme mir wenigstens nach. Ich rede als Bürger, und du, Vater, handle als König.

Zweyter Auftritt.

Der Kaiser, Uranka, Ilmagis, Wache.

Ilmagis. Herr, die bestürzte Menge deiner Unterthanen erwartet in trauriger Stille ihr Schick-

Schicksal. Traurig umgeben sie diesen Pallast, und man bemerkt nicht an ihnen die verwirrten Bewegungen der Freude und Hoffnung, welche eine Veränderung des Herrn gewöhnlich dem unbeständigen Volke einflößet. Ach! was für süße Früchte deiner Tugenden, deiner Liebe gegen uns erndtet heute dein Herz ein. Dein Verlust, Herr, erregt öffentlichen Schmerz, und jedermann scheint ein häusliches Unglück zu beweinen.

Der Kaiser. Ilmagis, meine Wache soll sich sogleich entfernen, und alle meine Unterthanen sollen freyen Zutritt zu mir haben. Vornämlich soll kein Schwert ihren Blicken entgegen glänzen; in ihrer Mitte befinde ich mich mitten unter meiner Familie. Laß sie kommen, es ist Zeit. Geh, theurer Ilmagis, und rufe mit der Prinzessinn meine Söhne herbey.

(Ilmagis geht mit der Wache ab.)

Dritter Auftritt.

Der Kaiser, Uranka.

Der Kaiser. Ich glaube dir, Uranka; die Vernunft behält die Oberhand. Die Natur schweigt, und mein Volk sieget. Tamma soll der einzige Beherrscher beyder Staaten seyn; ich schwöre es in deiner Gegenwart.

Uranka.

Uranka. Welch einen dauerhaften Grund zur allgemeinen Glückseligkeit legt deine erhabene Hand an diesem Tage, und macht ihn dadurch auf ewig merkwürdig! Allein das Volk stellt sich bereits in großer Menge hier ein, und ich will in Jedo durch alle meine Jammabos die Weisheit deiner Absichten erhöhen. Selbst um Gutes zu thun braucht es Geschicklichkeit, und durch viel Kunst muß man von den blinden Sterblichen das Recht, ihnen zu dienen, erlangen. Ja, Herr, habe ich einige Gewalt über den Okimas, so bin ich dir Bürge für seinen Gehorsam. Ich will wieder hieher kommen, sein aufgebrachtes Gemüth zu beruhigen.

Vierter Auftritt.

Der Kaiser, auf dem Throne, Okimas und Tamma, ihm zur Seite sitzend, Agenie, zur Rechten des Okimas, Ilmagis, zur Linken des Tamma, Große von Japan und Corea, in einem halben Zirkel hinter ihnen stehend; eine Menge Volks.

Der Kaiser. Ihr Völker, ihr Großen von Japan, ihr Unterthanen, die ihr mich anhöret, ihr alle, deren Liebe allein mir das Recht zum Throne gab, ein eben so heiliges, eben so schönes

Recht, als dasjenige, welches die Geburt giebt, auf diesem Throne, auf welchen eure Stimme mich erhob, seht ihr mich heute zum letztenmale; doch will ich, ehe ich ihn verlasse, und ein anderer ihn besteigt, euch von allen, was ich gethan habe, Rechenschaft ablegen.

Seit langer Zeit waren die Dairis eure Beherrscher, als ihr endlich das Scepter meinen Händen übergabt. Sie hatten es verächtlich gemacht. Ihre stolze Gleichgültigkeit unterstützte ihre Macht mit geheiligten Fantomen; im Pompe schliefen sie auf dem Altare, ihr Stolz ward trunken von einem strafbaren Weyhrauche; der Aberglaube regierte an ihrer Statt, und hatte diese traurigen Länder mit Dunkelheit bedeckt. Unter diesen priesterlichen Königen wurden die allesvermögenden Priester, nach dem Beyspiele ihres Hauptes, Tyrannen. Ihre strafbare Klugheit machte hier die Macht der Unwissenheit immer finstrer; ehrerbietig beugtet ihr eure Stirn unter ihr Joch, und man beraubte euch, indem man euch den Himmel zeigte. Bis am Fuße der Altäre trieb der filzige Geiz der Bonzen mit dem Laster seinen Handel, zog schimpfliche Einkünfte aus Verbrechen, und war so kühn, den Menschen die Gnade der Götter zu verkaufen. Noch fehlten dem Fanaticismus Schlachtopfer; doch in kurzer

kurzer Zeit vervielfältigte dieß Ungeheuer seine Tempel und seine Verbrechen, öfnete den erschöpften Völkern die Brust, und stillte, mit Golde gesättigt, seinen Durst mit Blute. Als diese Unordnung auf den Gipfel gestiegen war, rief mich euer Flehen zum Throne, und ich nahm das Diadem an. An allen Seiten verbanden sich die Priester gegen mich; ich zerbrach ihre Dölche, ohne sie zu verfolgen. Der Aberglaube entspringt aus der Barbarey; ich unternahm es, die Sitten meines Vaters zu mildern, mein Volk gesitteter zu machen, und zu diesem großen Werke bediente ich mich der schönen Künste, nicht der Henkersknechte. Nie hat man gesehen, daß ich, als ein unsinniger Staatsmann, mit fanatischem Eifer meine Unterthanen gequälet, noch mit stets aufgehobenem Schwerte durch meine Strenge ihrem blutigen Herzen den Irrthum zu entreissen gesucht habe. Die sanfte Wahrheit verbreitete ihr Licht, und folgte stuffenweise auf die abgeschmackten Fabeln. Ich erhellte den Verstand, anstatt ihn zu zwingen; der Priester ward ein Mensch, und man wagte es, zu denken.

Ihr Völker weyht den Dank dafür dem Weisen von China. Diese glückliche Veränderung sind wir nur seiner Lehre schuldig. Diese Tochter der Vernunft nimmt die Herzen ein; als

Wohl-

Wohlthäterinn der Welt herrscht sie darin durch Sitten, wehret dem Betruge aller falschen Systeme, und redet zu den Menschen blos im Namen der Natur. Tugend, sagt sie, gebiehrt Glückseligkeit, und das Paradieß des Gerechten ist im Grunde des Herzens. Dieß sind die heiligen Lehren, die himmlischen Grundsätze, die an die Stelle des verwirrten Haufens schädlicher Thorheiten treten, woraus vormals eure Religion bestand. Mit meiner Regierung nahm das Reich der Vernunft seinen Anfang; möchten meine Nachfolger meinem Beyspiele nachahmen, und ihren Tempel in Japan vollenden! Ich legte wenigstens den ersten Grund darzu; dieß war alles, was ich thun konnte. Durchs Alter geschwächt, überließ ich andern Händen die Vollendung des Gebäudes. Sollte ich gleichwohl, (denn Könige sind Menschen, und können sich irren,) einige Ungerechtigkeiten begangen haben, hätte ich wider meinen Willen unwissend Böses gethan: so sage es gleich ein jeder, der über den Taiko zu klagen Ursache zu haben glaubt; er rede ohne Furcht, und zeige mir meine Fehler, da ich noch als Herrscher sie wieder gut machen kann.

Einer der Großen. Alle Herzen, Herr, sind von deiner Wohlthätigkeit erfüllt; aus allen höret man nur die Stimme der Erkenntlichkeit.

Ein andrer Japaneser. Du warst auf dem Throne ein Bild der Götter, und Könige, wie du, sind ein Geschenk des Himmels.

Der Kaiser. (indem er sich zu seinen Söhnen wendet.) Meine Söhne, glaubet nicht, daß der Himmel alle diese braven Männer werden ließ, um unter einem Herrn zu kriechen. Ein König herrscht nicht über eine furchtsame Heerde; er ist der angenommne Vater einer großen Anzahl von Kindern, der nicht berechtigt ist, ihren Unterhalt zu verschlingen, sondern sich ganz der Sorge für seine zahlreiche Familie widmen muß. Ein tugendhafter Fürst hat nur das Recht, dem Volke, das er beherrscht, deswegen zu befehlen, um es glücklich zu machen. Nur Heldengesinnung, oder der äusserste Stolz kann uns bewegen, nach der erhabensten Größe zu streben, und einem Könige muß der eitle Glanz, der ihn umgiebt, nicht schmeichelhaft seyn; er muß vielmehr vor seinen Pflichten erschrecken, vornämlich in diesem Lande, wo die ganze Gewalt ihm allein zukommt, und nichts ihm das Gegengewicht hält; wo er zum Unglücke leider! unumschränkter Despot ist, alles kann, was er will, und den Staat in seinen Händen hat. Alles schmiegt sich hier unter den Herrscher; aber der Misbrauch der Gewalt verursacht

ursacht den Untergang. Zur Sicherheit seines Scepters muß man seinen Rechten Gränzen setzen. Der vesteste Thron ist auf die Gesetze gegründet, und ein König, der ihnen Trotz beut, bewafnet sich gegen sich selbst, und macht unbesonnen seine eigene Krone wankend. Meine Kinder, ich bin grau geworden in dem gefährlichen Amte die Menschen zu regieren, und für sie zu wachen. Glaubt meinem Beyspiele und meiner Erfahrung. Die Kunst, sich Liebe zu erwerben, ist die große Wissenschaft, und sie ist die wahre Triebfeder einer guten Regierung; sie ist besser, als Furcht, sie ist noch stärker. Ja die Liebe der Unterthanen ehret den Monarchen, und ist das sicherste Kennzeichen einer glorreichen Regierung. Laßt uns also eifersüchtig nach diesem schmeichelhaften Tribute streben. „Laßt uns Talente aufsuchen, und zu uns locken, es ist eine Kunst, „ihnen ihre Stelle anzuweisen. In dem Range, „den wir bekleiden, ist ein Prinz stets groß, wenn „er große Männer liebt."

Derjenige von euch beyden, den ich krönen werde, behalte die Lehre, die ich ihm vor dieser erhabenen und feyerlichen Versammlung geben mußte, um es ihm zu einem Gesetze zu machen, ihnen treu zu seyn. Steht nun beyde auf, und

schwö-

schwöret, daß ihr meine Wahl, auf wen sie auch falle, in Ehren halten wollet.

(Die beyden Prinzen stehen auf.)

Okimas. Ich schwöre bey den Göttern, die unsre Vorfahren anbeteten, bey dem großen Tensio, den Camis und ihren Priestern, ich rufe sie alle zu Zeugen an, daß ihr Dienst und ihr Glaube für mich nicht heiliger, nicht unverletzlicher seyn soll, als der höchste Wille eines Königs, den ich verehre, und eines Vaters, den ich liebe.

Tamma. Herr, ich will deinem erhabenen Gesetze gehorsam seyn; ich rufe den Himmel, mein Vaterland und mein Herz darüber zu Zeugen an.

Der Kaiser. Mangel an Einsicht ist im erhabensten Stande öfters schädlicher, als das Laster selbst; und der beste Fürst würde, wenn es in seinem Verstande nicht hell ist, diesem Reiche schädlich seyn, und es unglücklich machen. Das ihm verhaßte Böse würde man ihm Schuld geben; er würde wohlthätig und der Staat unglücklich seyn. Talente und Künste würden verachtet, die Philosophie gefürchtet, verbannet und verläumdet werden, und die Nacht würde sich über diese traurigen Länder wieder verbreiten. O Gott! warum fürchtet man sich davor, daß

ein

ein Volk aufgeklärt werde? Aberglaube ist eine Rüstung der Tyrannen, und Irrthum ist nur den Bösen nützlich. Mein Vaterland braucht einen Anführer voll Muths, einen Fürsten, der ein Philosoph ist, einen Helden, einen wahren Weisen, der dem Vorurtheile taub, und von seiner Pflicht geleitet, mir in meinen Absichten, so wie in meiner Gewalt, folge; der auf derselben Laufbahn in meine Fußstapfen trete, der noch weiter gehe, mich hinter sich zurück lasse, mein Werk vollende, und der seinen Namen in Japan so berühmt mache, daß der meinige darüber vergessen werde. Ich sehe, daß ihr an diesem Bilde den Prinzen erkennet, den Taiko euch zum Herrn bestimmt. Das allgemeine Wohl, meine Stimme, des Uranka Rath, eure Blicke und eure Herzen, alles nennt hier den Tamma.

(Er steigt herab vom Throne, und alle stehen auf.)

Einer der Großen, (indem das ganze Volk zum Zeichen seines Beyfalls die Hände aufhebt.) Ja, er herrsche über uns.

Agenie. Tamma!

Tamma. Wer? ich, mein Vater?

Okimas, (seinen Bruder umarmend.) Erlaube, daß ich in meinem Könige noch meinen Bruder umarme.

Tamma. Nein, niemals —

Der Kaiser, (zum Tamma.) Der Staat, der dich zum Herrn verlangt, ernennt dich auch noch zum Gemahl der Prinzessinn. Morgen soll diese hohe Vermählung vollzogen werden.

(Alles Volk hebt nochmals die Hände auf, zum Zeichen des Beyfalls und der Freude.)

Mein Wille allein hätte ohne Zweifel ungerecht seyn können; aber dieß versammelte Volk, das meine Wahl bestätigt, drückt meinem Willen das Siegel auf, das Gesetze macht. Morgen sollst du ihre Hand und das Scepter bekommen. Folge mir, theurer Ilmagis. — (zum Volke.) Und ihr entfernet euch.

(Der Kaiser geht mit dem Ilmagis ab, und das Volk mit den Großen entfernet sich.)

Fünfter Auftritt.

Okimas, Agenie, Tamma.

Okimas, (zum Tamma.) Er hat eine gute Wahl getroffen, du hast es verdient, und ich halte mich nicht für enterbt, wenn ich sehe, daß man meinen Bruder statt meiner krönet. Aber muß ich denn auch ein Gut verlieren, das ich dem Throne vorziehe? Ach! habe Mitleiden mit einem verzweifelnden Liebhaber. Die Macht der Liebe ist dir nicht bekannt. Nein; aber du

kennst den würdigen Gegenstand, den ich liebe, die Tugenden, die Reize —

Tamma, (mit Heftigkeit.) Ich selbst bete ihn an.

Okimas. Was höre ich! — — O schreckliche Tag. Mir wird also alles geraubt! Meine Geliebte, mein Bruder, der Staat.

Tamma. Du behältst alles. Ich, ich sollte mich eines niederträchtigen Vortheils über dich anmaßen, und mein Erbtheil mit dem, was dir geraubt wird, vergrößern? Du glaubst, mein Herz sey hart, sey niederträchtig genug — Ich will dich zwingen, darüber zu erröthen, daß du mich nicht hochschätzest. Ja Prinzessinn, es ist wahr, Tamma betet dich an, er entsagte dir, und entsagt dir noch. Ich schwöre es zu deinen Füßen. Beruhige diese Furcht, sie beleidigt mich. Lebe wohl, ich eile zum Kaiser.

Sechster Auftritt.

Okimas, Agenie, Uranka.

Agenie. Er wird nichts von ihm erlangen, und — Was sehe ich? Dieser Verräther, dieß Ungeheuer darf noch vor unsern Augen erscheinen?

Uranka. Ich schien dich zu verrathen, aber es geschah, um dich zu retten. Meine Treue ist dir verdächtig, du sollst Beweise davon bekommen. Nein, Prinz, nein, niemals war ich weniger strafbar. Glaubst du, daß derjenige, dessen Arm uns zu Boden schlägt, bis zu dem Augenblicke der Handlung ungewiß, unentschlossen, und auf mein Gutachten, um sich zu entschliessen, gewartet habe? Er wollte mich ausforschen; er legte mir einen Fallstrick, ich las in seinen Blicken seine gottlose List. Hätte ich sein feindseliges Vorhaben bestritten, hätte ich ein Wort gesagt, so war es um uns beyde geschehen. Meine Götter entdeckten mir in diesem gefährlichen Augenblicke seine listigen Anschläge, und erleuchteten mich am Rande des Abgrundes. Auch für euch habe ich sie eben vor ihren Altären angeflehet, und ihre Stimme verspricht euch den Beystand der Unsterblichen. Ja Herr, du hast Gnade vor ihnen gefunden: du kannst dem Streiche, der dir drohet, entgehen. Dieß hat der Himmel mir eben geoffenbaret, das übrige ist meinen Blicken annoch verhüllet; doch habe ich es gesehen, wie sich die Camis, mit drohenden Blicken in der Finsterniß mit dem Schwerte des Todes bewafneten, und dich ermunterten, auf einem blutbetrieften Wege, den sie selbst dir bahnten, ihren Tritten zu folgen.

Siebenter Auftritt.

Okimas, Agenie, Uranka, ein Coräer.

Der Coräer, (zur Agenie.) Prinzessinn, du siehst einen mit Diensteifer für dich erfüllten Unterthan, der als ein treuer Dollmetscher deines ganzen Volks hier zu deinen Füßen schwört, eine Beleidigung zu rächen, die sich auch auf uns erstreckt, und dich der despotischen Gewalt zu entreissen, die eine tyrannische Hand über dein Herz sich anmaßen will.

(Zum Okimas.) Ja Prinz, du sollst unser Herr seyn, weil unsre Königinn dich zu unserm Herrn und zu ihrem Gemahl gewählt hat; unsre zu unbeständige Herzen sollen dir nicht eben umsonst gehuldiget haben.

Uranka, (mit dem Enthusiasmus eines Begeisterten.) Allmächtige Götter! unsterbliche Herrscher, auf diese Weise fangen alsò eure ewigen Rathschlüsse an, erfüllt zu werden! Ihr hattet mir das fürchterliche Bild einer verwirrten Zukunft nur durch einen Nebel gezeigt; jetzt leuchtet mir ein hellerer Tag, und euer Befehl wird uns in diesem Augenblicke ohne Dunkelheit offenbar. Höret ès, ihr Sterblichen alle, das ist der Rathschluß des Himmels; laßt uns anbeten und zuschlagen, dieß ist uns zu thun noch übrig. Ich selbst

selbst will meine Jammabos mit den Coräern vereinigen, und noch in dieser Nacht die Gräber der Tyrannen öfnen. Prinzessinn, glücklicher Liebhaber macht euch getrost auf; eilet mit den Göttern und uns zur Rache. Die Grausamen, die euer Schicksal trennen wollten, werden ihr eignes Schicksal in der Nacht des Todes vereinigt sehen. Wer einen Gottlosen mordet, handelt aus heiligem Eifer. Wir wollen uns ohne Gewissensbisse in dem Blute der Ungläubigen baden; und Taiko und Tamma sollen, auf einander durchbohrt, zu unsern Füßen sterben.

(Er sieht den Okimas und Agenie scharf an, hält, da er ein Grausen an ihnen bemerkt, sogleich ein, und verändert Ton und Sprache.)

Wir würden zu sehr gerührt werden. Ja, so gerecht er auch ist, so schreckt mich doch ihr Tod; dieß blutige Bild ist mir unerträglich. Ach! ich glaube, ihr würdet beyde, zu sehr gerührt, wie ich, vor Entsetzen bey den Streichen zittern —

Okimas. Zweifle nicht daran. Taiko verleugnet umsonst seinen geheiligten Charakter; ich will sein Sohn bleiben, wenn er auch nicht mehr mein Vater ist; und um sein Leben zu retten, würde ich das meinige hingeben.

Agenie. Er war mein Wohlthäter; daran denke ich noch immer. Das größte Unglück wäre

 es,

es, wenn man dem Abgrunde nahe, dem Unglücke selbst durch ein Verbrechen zu entgehen glaubte. Allein, liebster Okimas, wir wollen fliehen, ohne uns zu widersetzen, und wollen in meinen Staaten einen ruhigen Schutzort suchen.

Der Coräer. Wir wollen dich dahin führen, und unser glücklicher Muth soll dir das Erbtheil deiner Ahnen wieder geben.

Okimas, (zum Coräer.) Wohlan dann! so bald die Nacht unser Vorhaben mit ihrem dunkeln Schleyer umhüllet, und es sicher gemacht hat, versammelt euch bey dieser großen Halle, die an den alten Tempel der Götter des Uranka stößt. Dort wollen wir beyde in der Stille zu euch kommen.

Achter Auftritt.

Okimas, Agenie, Uranka.

Okimas. Du wirst uns folgen Herr. Unter einem glücklichern Himmel wirst du —

Uranka. Ich will lieber mit meinen Brüdern leiden, als an der Größe in fremden Ländern Theil nehmen. Aber ich weis nicht, Prinz, was für eine traurige Ahndung mich plötzlich ergreift und unruhig macht. Vielleicht kommt

sie

sie von den Göttern. Ich glaube, diese für dich zu gefährliche Flucht wird nicht glücklich von statten gehen. Ich schließe es aus dem Schrecken, der meine Brust eiskalt macht. Die Camis verdammen dieß schädliche Vorhaben, und geben dir durch mich einen heilsamen Rath. Ich fürchte besonders für dich, ich fürchte —

Okimas. Wen?

Uranka. Deinen Bruder. Durch seine Reden betrogen kennst du ihn nicht recht. Er ist ehrgeizig, er ist dein Nebenbuhler; sein Auge, dem seine finstre Eifersucht allhier Licht giebt, ist auf deine Tritte geheftet, folgt ihnen und kundschaftet sie aus. Er wird deinen Untergang befördern.

Agenie. Nein, sein Herz ist nicht falsch; der Liebe und seiner Pflicht opfert er sich heldenmüthig auf.

Okimas. Er liebt mich brüderlich; kurz in unsern traurigen Umständen ist uns nur die Flucht allein noch übrig. Ich will mich darzu anschicken, empfange mein Lebewohl. Ich schwöre dir nochmals, daß ich deinen Göttern treu bleiben will, und daß mein Herz, von dir entfernt,

so wie hier, sie ehren, und des Uranka Andenken mir stets theuer seyn soll.

Uranka. So mögen denn diese großen Götter euch in ihren Schutz nehmen, und selbst euch in eure neuen Staaten begleiten! Meine Hand soll ihnen insgeheim Opfer darbringen, damit sie euch auf eurer Flucht gnädig seyn.

Neunter Auftritt.

Uranka, (allein.)

Ihnen auf ihrer Flucht gnädig seyn! Ach! ein Wetterstrahl soll mit donnerndem Getöse vor ihre Füße fallen, sie aufzuhalten. Voll Schrecken bey der Vorstellung, bey dem bloßen Worte des Blutvergiessens erblaßten sie vor Abscheu; und ich zitterte vor Wuth. Wie? mit dem Coräer, den ich zum Aufstande reize, will ich mich vereinigen, und man thut mir noch Einhalt? Man wagt es, in meiner Gegenwart vor dem Verbrechen zu erschrecken? Ihr Lohn wartet ihrer, sie sollen das Opfer davon werden. Ja, dem Kaiser will ich alles entdecken, so bald man sie diesen Pallast verlassen sieht. Ich muß hier einen durch den andern stürzen, und endlich ei-

nen

nen fürchterlichen Streich vollführen. Japaner, Coräer, König, feindselige Prinzen, und du, schwacher Okimas, und ihr, ihr furchtsamen Freunde, mein Wille ists, daß diese Nacht euch alle in diesem Pallaste versammle, um euch alle unter seinem Einsturze zermalmet zu sehen.

Ende der dritten Handlung.

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Tamma, Uranka.

(Sie treten von verschiedenen Seiten auf.)

Uranka, (geht den Prinzen entgegen, und verbeugt sich tief.) Ich eile Herr, den Helden anzuerkennen, den man uns heute zum Beherrscher giebt; und die Huldigung, die ich hier zu deinen Füßen leiste, muß dem Herzen des Uranka um desto süßer seyn, weil ich, da dein erhabner Vater mich vor kurzen um Rath fragte, einigen Antheil an der Wahl haben soll, die er vorgenommen hat. Ohne Zweifel sind nun, in Ansehung meiner und der Meinigen, die man immer nicht recht kennet, deine Augen geöfnet, und —

Tamma. Sie sind geöfnet. Diese Rede von einem Freunde des Okimas würde mich vielleicht in Erstaunen setzen, wenn dieser Freund kein Jammabos, kein Priester wäre. Entferne dich.

Zweyter Auftritt.

Tamma, (allein.) Betrüger! Unverschämter! Abscheulicher Betrüger! Ach! Das Scepter würde meinem Herzen nur deswegen auf einen Augenblick schmeichelhaft seyn, um alle diese treulosen Schlangen sterbend zu meinen Füßen ihr tödtendes Gift ausspeyen zu sehen. Der Kaiser hat mich bisher zu meiden gesucht, aber endlich lässet er mich rufen. Und da ist er.

Dritter Auftritt.

Der Kaiser, Tamma, Wache.

Tamma. Von Schmerz und Erkenntlichkeit durchdrungen, wünschte ich, Herr, mit Ungedult beyde dir zeigen zu können, dich anzuflehen, mich zu beklagen, und die Wahl von mir abzulehnen. Wenn deine auf mich gefallne Wahl von Hochachtung geleitet ward, wenn du deinen Sohn für großmüthig hieltest: so mußte auch alles, Herr, was mir deine Wohlthaten zuzog, dich auf die Weigeruug vorbereiten, die ich dagegen äussere. Vermehre deine Geschenke durch die noch theurere Gnade, sie alle zurück zu nehmen, um sie meinem Bruder wieder zu geben.

Ver-

Vertreib, entferne weit von ihm die Jammabos, diese stets fürchterlichen Geisseln der Staaten, die vorzüglich nahe am Throne ihr Gift aushauchen, und die Krone sich dienstbar machen, oder sie zerschmettern wollen; strafe den Uranka, vernichte alle diese Bösewichter, die man zum Unglücke der Welt nur gar zu lange verschonet hat. Alsdann wird mein Bruder, sich selbst wieder ähnlich, rühmlich zum höchsten Range erhoben, frey von ihren Fesseln, und mit dem Diadem gezieret, segensvoll regieren und sich durch seine Tugend beliebt machen. Allein vergebens, Herr, beutst du mir seine Stelle an, sollte ich mir auch deine Ungnade darüber zuziehen. Ja, wenn du den Okimas unwiderruflich verworfen hast, und ich deine Wahl nicht wieder auf ihn lenken kann, so magst du vielmehr einer fremden Hand das Scepter anvertrauen, als daß ich es der Hand meines Bruders entreissen sollte.

Der Kaiser. Ohne mich zu beleidigen, mein Sohn, setzt dein Irrthum mich in Erstaunen. Auf solche Art ist man blind, und glaubt groß zu seyn! Rede; was würdest du thun, wenn es nothwendig wäre, daß jemand für dein Vaterland

land sein Leben aufopfern müßte, und daß aller Blicke auf dich allein geheftet — —

Tamma. Ach! ich habe dir misfallen, weil du daran zweifelst. Bist du nicht mein Vater?

Der Kaiser. Nun wohl, sey dessen würdig. Mein Sohn ergebe sich heute darein, zu herrschen; und wie du für den Staat zum Tode eilen würdest, so besteig auch den Thron, auf welchen dich mein Arm erhebt. Es bedarf dazu, glaube mirs, keines geringern Muths. Allein man betrachtet stets das Recht, zu herrschen, als ein väterliches Erbtheil, als eine glückliche Erbschaft. Wird man sich denn nie vest überreden können, daß derjenige, den der Himmel mit dem Diadem bestraft, für sich selbst sterben muß, um für seine Unterthanen zu leben; daß, wenn er, für sie mit unumschränkter Gewalt bekleidet, die Pflichten seines erhabenen Standes erfüllt, er selbst der Elendeste unter den Sterblichen hienieden, und wenn er sie nicht erfüllt, der strafbarste ist. Sage mir also nichts mehr von Geschenken, noch von Wohlthaten, und lerne die Wahl, die ich gemacht habe, mit andern Augen betrachten. Du mußt dich ihr unterwerfen, wie

ein

ein Schlachtopfer, das meine Hochachtung dem ganzen Staat zu nutzen weyhet.

Vierter Auftritt.

(Es ist Nacht auf der Bühne.)

Der Kaiser, Tamma, ein Officier, Wache.

Der Officier, (zum Kaiser, indem er ihm ein Billet überreicht.) Herr, hier in der Nähe hat mir ein Unbekannter diesen Augenblick diesen Brief überreicht; er enthält, so sagte man mir, eine nützliche Nachricht.

Der Kaiser, (indem er das Billet nimmt, und dem Officier ein Zeichen macht, sich zu entfernen.) Schon gut. Was ist denn dieß für ein sonderbares Geheimniß?

(Er lieset.)

„Das Feuer des Aufruhrs ist im Begriffe, „auszubrechen. Man drohet dem Throne, ja „so gar deinem Leben. Eile, in dieser Nacht „die Brunst zu ersticken; denn morgen wirst du „ihr mit aller Mühe nicht mehr wehren können."

„Im Hafen wird der Angriff seinen Anfang „nehmen, und der Rebell nähert sich schon dem „Ufer. Eile dahin zum Beystande. Die Anführer dieser Verschwörung" —

Tam-

Tamma, (mit Heftigkeit.) Wer könnte sie verkennen. Die Jammabos sind es; Uranka selbst, Herr, ist es, mit allen Priestern. Dank sey dir, o Himmel! meine Hand darf also nach Gefallen die Brust dieser Verräther durchbohren. Ich werde endlich in Strömen ihres Bluts schwimmen, und meine gerechte Wuth wird, indem sie meine Schlachtopfer würgt, die Welt rächen, und das Verbrechen bestrafen. Ich eile dahin. Verlaß dich, Herr, auf meinen Arm.

(Er ziebt sein Schwert.)

Bey diesem Schwerte schwöre ich, ich werde als Sieger zurück kommen.

Fünfter Auftritt.

Der Kaiser allein, Wache auf der Hinterbühne.

Ach! du weißt nicht, was für Blut du vergiessen wirst! gegen was für Feinde du zu meiner Vertheidigung hineilest!

(Er betrachtet den Brief, den er in der Hand hat.)

Wie, soll ich es glauben? — Agenie! Okimas! Unmenschliche Kinder, wollet ihr meinen Tod? Wohlan dann, befriedigt eure grausame Begierde. Euren Streichen überlaß' ich das mir verhaßte Leben. Kommt, durchbohret dieß

Herz, das euch nicht hassen kann; der Tod wird mich von der abscheulichen Nothwendigkeit, euch zu bestrafen, zu befreyen.

Sechster Auftritt.

Der Kaiser, Ilmagis, Wache.

Ilmagis. Sey nicht so unruhig, Herr. Meine Wachsamkeit hat für die Vertheidigung des Pallastes schon hinlänglich gesorgt. Die Stadt ist ausser Gefahr, und der Ausgang des Gefechts wird das Schicksal des Staats nicht entscheiden. Die Aufrührer mögen am Strande immerhin Sieger seyn, sie werden gleichwohl deswegen ihre Vortheile nicht weiter treiben können.

Der Kaiser. Mein Sohn ein Aufrührer. Okimas! Große Götter! Er, den ich für so zärtlich, so ehrfurchtsvoll hielt. Er, den ich liebe, des beklagenswürdigen Schleyers ungeachtet —

Ilmagis. Ach! diejenigen, die ihn verblendeten, werden ihn strafbar gemacht haben. Als ich deine Absichten vernahm, sah ich zum voraus, daß Uranka —

Der

Der Kaiser. Eben dieser hat mir angelegen, den Tamma zu krönen.

Ilmagis. Ein Rath, der seinen Absichten so sehr zuwider ist, war zu tugendhaft, als daß man ihn für aufrichtig hätte halten können. Nie ist ein Bösewicht mehr zu fürchten, als wenn er Gutes thut, oder es zu wollen scheint. Man hat den Treulosen heimlich bewacht; er ist der Mitgenosse und Anführer der Rebellen. So bald den Horizont der schwarze Schleyer der Nacht umzogen hatte, ward sein Tempel allen Coräern geöfnet, und von seiner Geliebten begleitet, gesellete sich dein Sohn daselbst zu ihrem frechen Haufen. Alle griffen alsdann sogleich den Haven an, und glaubten, er würde sich bey ihrem ersten Anfalle ergeben; aber ich hatte ihn mit treuen Vertheidigern versehen. Ich führte noch einige frische Haufen hin, als Tamma mit flammenden Blicken, und die Faust mit dem Schwerte bewafnet, plötzlich an ihre Spitze trat. Halt! sagte er, begieb dich zurück zu meinem Vater; deiner Sorge vertraue ich ein so theures Haupt an; ich will ihn rächen. Freunde folgt mir, und überliefert ohne Mitleid diese Bösewichter dem Tode. Herr, weis er nicht —

Der Kaiser. Ja, der unglückliche Tamma, der jetzt wider seinen Bruder und wider die Un-

dankbare ficht, die er liebt, und die ihr Haß irre geleitet hat, glaubt gegen den Uranka und gegen die Jammabos zu fechten.

Ilmagis. Vielleicht wird die Nacht ihn in seinem Irrthum erhalten. Der Kampf ist blutig, und man kann nicht urtheilen, wer den Sieg davon tragen werde.

Der Kaiser. Geh, eile, mit meiner Leibwache meinem Sohne beyzustehen.

(Ilmagis geht mit einem Theile der Wache ab.)

Ach! könnte man doch wenigstens einen der Verräther in die Hände bekommen, sich des Uranka bemächtigen, und alle Priester zum schrecklichen Beyspiele bestrafen! — — Was sehe ich! gerechter Himmel! Er ist es selbst! er ist es!

Siebenter Auftritt.

Der Kaiser, Uranka, Wache.

Der Kaiser, (sieht den Uranka mit zornigen Blicken an.) Die Zwietracht hat hier allenthalben Verwirrung und Unruhe verbreitet. Okimas ist ein Aufrührer; die Coraer haben die Waffen ergriffen —

Uranka. Ich weis alles, Herr, und die Nachricht, die du empfangen hast, hast du durch meine Veranstaltung bekommen.

(Er

(Er übergiebt ihm ein Billet.)

Erkenne hier das Siegel und die Aufschrift des Handbriefgens, das mein Diensteifer dir in die Hände geliefert hat.

Der Kaiser, nachdem er das Billet, das ihm Uranka überreicht, betrachtet, und mit demjenigen, daß er empfangen, verglichen hat.) Was habe ich gelesen! Ich bin bestürzt, verwirrt. Was! du bist es, Uranka — — Hätte ich dieß erwarten können? Du bist derjenige, dem ich einen so wichtigen Dienst zu verdanken habe? O Gott! wie so ungerecht war unser Verdacht!

Uranka.. Ich habe meine Bemühungen bey dem Okimas umsonst angewendet; die Tugend und die Vernunft haben keine Gewalt mehr über ihn. In der Irre, mit Wuth erfüllt, bereit, alles zur Behauptung der Rechte zu unternehmen, die er hartnäckigt zu vertheidigen entschlossen ist, wollte er mir beweisen, daß diese es mir heute zum Gesetze vorschrieben, mich mit ihm zu vereinigen. Verehre, sagt ich zu ihm, die Hand, die dich unterdrückt. Der Aufruhr ist, selbst zum Besten des Himmels, ein Verbrechen. Für seine Religion muß man ein Märtyrer werden: aber man muß glauben und sterben, ohne den Staat zu beunruhigen. Jedoch meine Reden besänftigten seine Wuth nicht,

sie erbitterten, sie reizten dieselbe noch mehr. Um ihren schrecklichen Wirkungen Einhalt zu thun, stellte ich mich also, als wenn ich an seinem ganzen schwarzen Vorhaben Antheil nähme. Er wollte sich sogleich des Pallastes bemächtigen, du wärst sein Gefangener geworden, man hätte vielleicht noch mehr gewagt, wenn ich nicht durch schlauen Rath den Prinzen zu bewegen gewußt hätte, zuerst nach dem Haven zu gehen.

Der Kaiser. Mein Sohn, mein eigner Sohn steht mir nach dem Leben!

Uranka. Liebe, Ehrgeiz, die stolze Aegenie, und vornämlich die Bonzen haben sein Herz zum Irrthum, zum Verbrechen, zu einer blinden Wuth verleitet.

Der Kaiser. Was! auch der Bonze, der verächtliche Bonze —

Uranka. Leistet strafbarer Weise dem Aufruhr Beystand. Dieß aufrichtige Geständniß hat mir Okimas gethan. Ich werde noch mehr von ihm erfahren, wenn er nicht Verdacht bekommt, daß meine Pflicht hier sein Verträuen verräth. Alles hängt davon ab, daß unser Verständniß geheim bleibe.

Der Kaiser. Darauf kannst du rechnen, und von deiner Treue überzeugt, überläßt sich

mein Herz ihr von nun an auf ewig. Ich öfne dir dieß Herz, das der Schmerz zerfleischet. In welche schreckliche Nothwendigkeit will mich das Schicksal stürzen. Gott, ich entsage dem Scepter, ich bin im Begriffe, es niederzulegen, und indem ich vom Throne steige, muß ich ihn mit Blute beflecken. Ach, lieber Uranka, welch ein Zustand für einen Vater!

Uranka. Ohne Zweifel ist er schrecklich; aufrichtige Freundschaft verband mich mit dem Strafbaren und ich beweine sein Schicksal; aber die öffentliche Ruhe verlangt von dir seinen Tod. Eile damit, wenn du ihn in deiner Gewalt hast. Verlier keine Zeit, sonst könnten vielleicht die Bonzen — —

Der Kaiser. Mein Wille ist, daß sie die ersten Opfer des Schwerts der Gerechtigkeit werden, und morgen soll die aufgehende Sonne sie ausgerottet sehen. Mein Wille ist, daß ihre Bestrafung —

Achter Auftritt.

Der Kaiser, Uranka, Tamma, Wache.

(Tamma tritt unbewafnet auf; und Verzweiflung lieset man in seinem Gesichte.)

Der Kaiser. Ach! mein Sohn! — Was! ohne Waffen? Das Verbrechen siegt!

Tamma. Beruhige dich Herr! die Feinde sind nicht mehr, und ich komme als Sieger zurück. Aber Gott! welch ein Sieg! er erweckt mir Grauen. Ich erkannte leider! meinen Bruder in dem Augenblicke, da ich mein Schwert mit dem mir so theuren Blute benetzen wollte. Vor Schrecken wich ich zurück, ihm selbst schauderte, und plötzlich umgaben ihn deine Soldaten — — — — Hier ist er. Ich flehe für ihn um Verzeihung. Erinnere dich, mein Vater, daß ich dein Sohn bin, und daß er mein Bruder ist.

(Indem er die Agenie erblickt, die man gleichfalls herbey bringt.)

Neunter Auftritt.

Der Kaiser, Uranka, Tamma, Okimas und Agenie, die beyden letzten gefesselt; Wache.

Der Kaiser, (zum Okimas.) Aufrührer, wohin trieb dich deine blinde Wuth? Was war deine Absicht? Mir das Leben zu rauben? dir deinen Bruder aufzuopfern, ihm die Brust zu durchbohren; und einen mit seinem Blute befleckten Thron zu besteigen?

(Zur Agenie.)

Und du, die ich bisher wie meine Tochter liebte, habe ich dich nur deswegen in den Schooß meiner

meiner Familie aufgenommen, um Zwietracht und Abscheulichkeiten darinn zu verbreiten? Mußtest du, eine Mitschuldige eines Undankbaren, in seinem Herzen den Aufruhr unterstützen, und mit treuloser Hand den Mörder gegen einen König, gegen einen Vater bewafnen?

Okimas. Ich, Herr, ich sollte dir nach dem Leben getrachtet haben? Wer darf es wagen, so abscheuliche Reden gegen dich zu führen? Uranka würde dir, wenn du ihm glauben wolltest, sagen, wie weit mein Herz von einer so schwarzen That entfernt ist. Nein, Herr, nicht gegen dich bewafnete ich meinen Arm, und ohne Kummer überließ ich dem Tamma deine Staaten, um eine Prinzessinn in die ihrigen zu begleiten, die deine Zärtlichkeit mir zur Gemahlinn versprochen hatte.

Der Kaiser. Ach! glaube ja nicht, daß du jemals ihr Gemahl werden sollst. Ja, du wärst glücklich, wenn eine so sanfte Strafe der einzige Lohn deines Aufruhrs wäre. Die Hand, auf welche du Anspruch machst, gehöret deinem Bruder.

(Zur Agenie.)

Prinzessinn, um zwey benachbarte Reiche mit einander zu vereinigen, kann ich nur dem Tamma dein Schicksal anvertrauen.

Agenie. Mein Schicksal? Und wer machte dich, Herr, zum Herrn meines Schicksals? Seit wie lange, und mit welchem Rechte hast du es zu seyn geglaubt? Meine Geburt machte mich zur unumschränkten Herrscherinn, und ich glaubte nicht, daß man ohne meinen Willen meine Hand, oder meine Staaten vergeben könnte. Ihr gar zu eitlen Staatsklügler, deren vornehmste Bemühung ist, den Schwachen zu unterdrücken, und die Welt zu beunruhigen; die ihr die stolzen Absichten eures Ehrgeizes unter den heiligsten Namen zu verbergen sucht, mit welchem Rechte erkühnt ihr euch, da ihr das seyd, was wir sind, die Menschen als verächtliche Heerden unter euch zu theilen? Wisset, daß das Recht der Convenienz, worauf sich nur Bösewichter berufen, ein Recht der Räuber ist. Die gesunde Staatskunst ist, stets gerecht zu seyn. Dieß, Herr, ist die heilige Grundveste des öffentlichen Wohls, das wahre Interesse der Staaten, das Gesetz unumschränkter Herrscher, und das heilige Band des Friedens unter den Menschen.

Der Kaiser. Hast du vergessen, daß dein sterbender Vater seine Gewalt über dich mir anvertraute? Hätte ich erwarten können, daß nach so vielen Wohlthaten — — —

Agenie. Ich muß sie ewig beweinen, diese verabscheuungswürdigen Wohlthaten, die deine Tyranney, Grausamer, mich mit dem Glücke meines Lebens bezahlen lassen will. Was? du, ein tapfrer Befreyer meines Landes, du willst hernach ein gewaltthätiger Besitzer desselben seyn! Bin ich den Fesseln des Tartaren nur deswegen entrissen worden, um hier unter einem viel barbarischern Joche zu seufzen! Warum hast du mir deinen so treulosen Beystand geleistet? Warum hast du mein Leben gerettet, um es zu vergiften? Und was war mir, wenn ich doch immer unterdrückt werde, daran gelegen, ob dieser oder jener Tyrann mich zu seinem Opfer machte?

(Zum Oskmas, indem sie ihm in die Arme fällt, und ihre Hand in die seinige legt.)

Jedoch, liebster Prinz, mein Herz hängt nur von mir ab, und ich verbinde mit diesem Geschenke meine Hand und meine Treue. Dein Nebenbuhler, dein Ueberwinder müsse wider seinen Willen ein Zeuge des heiligen Bandes seyn, das uns verbindet, deine Fesseln beneiden, und es sey ihm wenigstens nicht möglich, beym Ausbruche seiner Eifersucht, dir mit dem Leben zugleich den Namen meines Gemahls zu rauben!

Tamma. Ach, Prinzessinn, ein Irrthum, der allein mein Verbrechen veranlasset hat — —

(Zum Kaiser.)

Herr, du weißt alles: gieb mir ihre Hochachtung wieder; mein Mund flehte dich hier schon für sie an; kröne sie beyde, um sie mit einander zu verbinden.

Der Kaiser. Sie verbinden? Den Aufruhr und die Kühnheit krönen? Es wäre schon zu viel, wenn sie begnadiget würden.

(Zur Wache.)

Bringt den Okimas in den Thurm des Pallastes, und man beobachte alle Schritte der Prinzessinn. Morgen sollen die furchtbaren Stützen des Staats und der Gesetze das Schicksal der Verbrecher entscheiden.

(Er geht ab, Tamma eilt, der Prinzessinn die Fesseln abzunehmen, und die Wache führt den Okimas fort. Agenie will ihm folgen, man wehrt es ihr aber, und sie bleibt in der größten Verwirrung stehen.)

Zehnter Auftritt.

Tamma, Agenie, Uranka.

Tamma, (zur Agenie.) Sey getrost, Prinzessinn, und überlaß mir die Sorge, dich zu retten. Ich schwöre —

Agenie. Laß mich, Verräther. Endlich hast du mich gezwungen, dich zu verachten, und von nun an kannst du der Verstellung Abschied geben. Glaube nicht, mich noch weiter zu betrügen;

trügen; ich sehe deine Treulosigkeit in ihrer ganzen Schwärze, und kenne dein Herz.

Tamma. Um des Himmels willen, Prinzessinn, vernimm wenigstens —

Agenie. Geh mir aus den Augen, ich will nichts hören. Weis ich nicht schon genug davon? Flieh, sage ich, und eile den Tod eines unglücklichen Bruders zu beschleunigen. Man hatte es mir wohl gesagt, daß du allein an dem Streiche, der ihn zu Boden schlägt, und an unserm ganzen Unglücke schuld bist. Ich konnte es nicht glauben, und deine falschen Tugenden hatten meine eingenommenen Augen mit einer Binde umgeben. Allein der Schleyer ist abgefallen, vollende dein Werk, und verschone mich wenigstens mit deinem beleidigenden Anblicke.

Tamma, (im Abgehen.) Bald will ich es dahin bringen, daß du über deinen Irrthum erröthest, und Tamma will dich entweder retten, oder du sollst ihn sterben sehen.

Eilfter Auftritt.

Agenie, Uranka.

Agenie. Ach, Herr! auf dich allein verläßt sich meine Hofuung. Mache, daß hier die

Macht des Himmels sich zeige. Befreye meinen Geliebten, so bete ich deine Götter an. Ich bring ihnen zu deinen Füßen meinen Weyhrauch und meine Gelübde dar. Sie müssen des Okimas Diensteifer belohnen, und den getreuesten ihrer Vertheidiger retten.

Uranka. Durch Unglück rufen die Götter die Sterblichen zu sich, und am Fuße des Altars ist der sicherste Zufluchtsort.

Agenie. Auch ich suche daselbst Schutz, und dahin nimmt die zitternde, trostlose Agenie endlich ihre Zuflucht. Ich fürchte alles; ich glaube alles. Ihr sieget über mich, große Götter! stärket meinen Glauben durch eure Wohlthaten. Wenn man uns nicht durch eitle Gauckeleyen irre leitet, wenn es wahr ist, daß eure Hand bisweilen aus Gnade den ordentlichen Lauf der Natur hemmet, so muß dieß zum Besten der in Fesseln leidenden Unschuld geschehen: zerbrechet des Okimas Fesseln; führet mich zu ihm, und verwirret die mörderischen Anschläge seiner grausamen Feinde.

Zwölfter Auftritt.

Uranka, Murami.

Uranka. Vortreflich, lieber Murami, ich habe sie alle betrogen. Sie sind mit einander

im Netze bestrickt. Der Kaiser traut mir mehr, als jemals; auf mein Anrathen verliert Okimas morgen das Leben. Die Prinzessinn selbst fleht den Uranka um Hülfe an, und hat den Tamma in meiner Gegenwart mit Beleidigungen überhäuft. Warum hast du es nicht sehen können, wie sie furchtsam und seufzend, um mich zu rühren, einen flehenden Ton annahm! das Unglück hat diesen stolzen Geist gebändiget; jetzt glaubt sie an unsre Götter, ruft sie an, und fodert endlich in der größten Gefahr ein neues Wunderwerk von mir, um den zu retten, welchen sie liebt.

Murami. Unser Schicksal ist mit des Okimas Schicksal verbunden. Dieser Prinz ist deine Stütze. Aus welchen geheimen Bewegungsgründen willst du seinen Tod? Was willst du thun?

Uranka. Seinen Vater und Bruder stracks dafür bestrafen.

Murami. Des Tamma Haß, Herr, ist dir bekannt. Wie können wir uns dagegen vertheidigen, wenn er herrschet? Dieser Thron, den er bekommt — — —

Uranka. Kann in Staub verwandelt werden.

Murami. Das Scepter ist in seiner Hand.

Uranka. Und der Wetterstrahl in der meinigen. Erzittre — aber sage mir, haben die Bonzen dich gesehen? Hast du ihnen meinen Schutz versprochen? Kann ich mich auf sie verlassen?

Murami. Gieb dem Mistranen Abschied. Alle brennen jetzt vor Begierde, deiner Rache zu dienen. Sie schwören — — —

Uranka. Laß diese eiteln Bürgen, unter uns gesagt, beyseite stehen. Ich glaube ihrem Eigennutze, nicht ihren Eyden. Lerne jetzt meine ganze Seele kennen, und vernimm alle meine Geheimnisse. Seit mehr als zehn Jahren stelle ich deine Treue hier auf die Probe, und kann mich endlich ohne Zurückhaltung gegen dich herauslassen. Die Stunde nähert sich, Freund, die so sehr gewünschte Stunde, die dieß weitläuftige Land meiner Gewalt übergiebt. Der große Entwurf unsers Ehrgeizes ist dir bekannt; aber weißt du auch, was ich gethan habe, ihn auszuführen? Weißt du, daß dieser Pallast, der dich vielleicht durch seinen Glanz blendet, bald plötzlich von der Erde verschwinden wird? Weißt du, durch was für Mittel allhier diese glänzenden Zeichen, diese zahlreichen Wunderwerke bewirkt werden, deren

ren Anblick den Pöbel, der mir Weyhrauch streuet, in Schrecken setzt, die Vernunft selbst verwirrt, und zum Schweigen zwingt?

Murami. Die Götter — — —

Uranka. Höre, Freund. Wir sind hier ohne Zeugen. Wenn Götter sind, so brauche ich, glaube mir, ihrer nicht; ich will, ich erwarte nichts von ihrem himmlischen Beystande; sie leyhen mir ihren Namen, und mein Arm thut das übrige. Einst ward ein Unglücklicher, den die Wellen herbey führten, sterbend ans Ufer zu meinen Füßen hingeworfen. Ich weis nicht, welch ein Zufall es wollte, daß mein Herz gefühlvoller als sonst, damals dem Mitleiden einen Zugang verstattete. Ich blieb bey ihm stehen, und meine wohlthätigen Bemühungen gaben ihm endlich den Gebrauch seiner Sinne wieder. Er kam aus einer andern Welt, aus der Mündung des Tagus, und hatte an unserm Strande Schiffbruch erlitten. Die kostbaren Trümmern seines zerscheiterten Schiffs mußten mir anheim fallen, und ich sammelte sie; er selbst aber gab mir ein höllisches Pulver, das hier auf Erden ein fürchterlicher Nebenbuhler des Donners ist; das schrecklichste Geschenk, welches das erzürnte Schicksal den Menschen hat geben können

nen, um sie alle zu vernichten. Ein einziger Funken entzündet es in einem Augenblicke; geschwinder als der Bliß donnert es, und zerschmettert alles. Könnte man es tief im Schooße des Erdballs zusammen häufen; so würde der Erdball brüllend zerspringen, die Erde würde in Stücken in die Luft fliegen, und zum erschrocknen Himmelsgewölbe empor steigen. Urtheile jeßt, Freund, ob ich dieß wichtige Geheimniß zu unserm Nußen anzuwenden gewußt habe. Ich mußte den Anfang damit machen, mich desselben zu bemächtigen. Ich mordete denjenigen, der es mir bekannt machte; und von der Zeit an sah man die Wunderzeichen, wovon der unwissende Pöbel die Ehre den Göttern zuschreibt. Allein seit langer Zeit mache ich hier Anstalt zu einem größern Wunderwerke, worzu der Augenblick heranrückt. Unter diesem Pallaste sind geheime unterirdische Gewölbe, die jeßt mit diesem schrecklichen Pulver angefüllt sind. Ja, der tief in diesen Abgründen schlafende Tod soll, wenn er erwacht, seine Opfer verschlingen. Der Feuerschlund wartet nur, um sich zu öfnen, auf eine Fackel, und alle unsre Feinde wandeln auf ihrem Grabe.

Murami. So mögen sie denn hineinstürzen! Was zögerst du noch?

Uranka. Beym Anbruche der Morgenröthe werden sich Taiko, Tamma, die Großen, kurz der ganze Hof morgen hier versammeln, ein Urtheil über den Okimas zu fällen; und diesen Augenblick hat mein Zorn gewählt, den Schlund der Erde unter ihnen zu öfnen. Aber dieß ist nicht genug. In dieser Nacht muß dem Volke eine große Begebenheit vorher angekündigt werden; mitten in der Finsterniß herum streifende Bonzen müssen hier ächzende Stimmen, ein klagendes Todtengeschrey erschallen lassen, in Grabtücher gehüllet, mit Lumpen bedeckt die Lüfte mit langgedehnten Seufzern erfüllen, auf den Gräbern heulen, mit Ketten rasseln, die nahe Rache der Camis verkündigen, den Ungläubigen drohen, und dem ganzen Japan Verderben und Verwüstung prophezeyhen. Geh, kündige ihnen meinen Befehl an, und sag' ihnen, daß von ihrem Diensteifer eine große Absicht abhängt, die ich in meinem Herzen verhehle, die aber ihnen allen unsterbliche Ehre bringen, und sie an meinem Ruhme und an meiner Größe Theil nehmen lassen wird. Wir wollen uns trennen. Verbirg vornämlich deinen Gang in der Finsterniß, und bedenke, Freund, daß dein Führer aus seiner dunkeln Einsamkeit allein den Wetterstrahl nach hundert verschiedenen Gegenden lenken und

mit unsichtbarer Hand alles in Flammen setzen muß.

Dreyzehnter Auftritt.

Murami, (allein.)

So ist es also bekannt, dieß schreckliche Geheimniß, das so lange ein undurchdringlicher Schleyer verhüllte! Ich muß zum Kaiser eilen. — Aber nein; Okimas sey, wenn es möglich ist, der einzige, den ich dem Tode entreisse. Ich will mich bemühen, ihn aus diesem traurigen Pallaste zu entfernen, und alle übrigen mögen unter seinen Trümmern umkommen. — Jedoch ich muß mich ja nicht übereilen. Von des Uranka aufmerksamen Blicken habe ich alles zu befürchten; und um den Herrn, den ich verabscheue, desto gewisser auszurotten, will ich noch seinen letzten Gesetzen gehorchen.

Ende der vierten Handlung.

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

(Es ist Nacht auf dem Theater.)

Murami, (allein.)

(Er ist tiefsinnig, und geht langsam über das Theater.)

Gar zu gefühllos bey der Gefahr eines Vaters und Bruders, will Okimas auch sie vom Tode erretten. Ihn selbst kann man aus dem Gefängnisse nicht befreyen, und ich sehe mich dazu gezwungen, sie alle zu retten. Wenigstens wird kein Jammabos mein Herr seyn.

Uranka, (im Hintergrunde zu seinen beyden Jammabos.) Bleibt hier stehen.

(Er tritt vor, und betrachtet den Murami.)

(Für sich.) Da ist er. Er ist ein Verräther. Er ist beym Prinzen gewesen.

Murami, (vorn auf der Bühne, im Begriffe abzugehen.) Uranka muß sterben.

Uranka, (im Hintergrunde.) Vielleicht wird er dem Kaiser alles entdecken. Ich will näher gehen.

(Er kommt zum Murami, und hält ihn auf.)

Ich suche dich, und die Stunde ist gekommen, die das Schicksal zu meinem Triumphe hier aufbehalten hat.

(Zu den beyden Jammabos, die im Hintergrunde der Bühne stehen.)

Eure tapfern Genossen können jetzt hereinkommen; geht.

(Die beyden Jammabos gehen ab.)

Mit dir bin ich zufrieden, Freund, du dienst mir redlich, und hast mir in dieser Nacht einen neuen Beweis von deinem Eifer gegeben. Von Furcht und Schrecken erfüllt zittern alle vor dem fürchterlichen Streiche, mit welchem sie bedrohet werden. Man drängt sich schon von allen Seiten in die Tempel; Weiber und Greise seufzen an unsern Altären; ihr Gebet, ihr Geschrey ist bemüht, dem Donner, der über ihrem Haupte brüllt, zu wehren, und ich will nun seine Keile schleudern.

Zweyter Auftritt.

Uranka, Murami, sechs andre Jammabos.

(Die beyden Jammabos kommen mit vier andern ihrer Mitbrüder wieder auf die Bühne. Diese haben jeder ein krystallnes Stundenglas in der einen, und eine unangezündete Fackel in der andern Hand; sie stellen sich in einem halben Zirkel um den Uranka, und Murami und die beyden andern bleiben im Hintergrunde der Bühne stehen.)

Uranka. Muthige Diener des höchsten Willens, euren Händen vertraue ich die Gewalt der Götter selbst, und euch habe ich gewählt, allhier

hier ein Wunderwerk zu verrichten, daß die Erde und den Himmel rächet. Ihr erkennet den ganzen Werth dieser vorzüglichen Ehre, allein ihr verdient sie, und euer Eifer ist ihrer würdig. In jenen abgelegenen Bogengängen zündet eure Fackeln an, gehet in die unterirdischen Gewölbe, die vormals die Hand unsrer Jammabos unter diesem weitläuftigen Gebäude öfnete. Dort müsset ihr den Göttern ein Opfer bringen. Wenn dort der aus euren Stundengläsern gänzlich ausgelaufene Sand euch den Augenblick, den der Himmel bestimmt hat, anzeigen wird; so rufet den göttlichen Beystand der Camis an; erflehet ihre Rache über das Haupt des Verräthers, weyhet den ungläubigen Taiko dem Tode, sprechet dreymal den Namen des Tensio aus, berührt mit euren brennenden Fackeln das heilige Pulver, das den fürchterlichen Bezirk dieser Oerter erfüllet. Der Himmel wird das übrige thun, und plötzlich werdet ihr die Ehre und die Glückseligkeit sehen, die euch bereitet sind — Allein, welch ein Strahl blendet mich? Wie kommts, daß mir schaudert? Eine Menge Seelen der Camis umzingelt euch. Redet, göttliche Geister, was wollet ihr von mir? Ach, was höre ich! — Mein Herz starret darüber vor Schrecken.

(Zu den Jammabos, die um ihn stehen.)

Was! unter meinen Jammabos! was, unter euch ein Verräther! Wer ist es, mächtige Götter? zeiget mir ihn.

Murami. Halt ein, Bösewicht; ich sehe, was du willst. Und ihr lernt alle diesen kühnen Betrüger kennen.

Uranka, (Der immer mit den Göttern spricht.) Welch einen Namen sprecht ihr aus? — Murami! Kann ich es glauben?

Murami, (zu den Jammabos.) Er ist ein Betrüger, sage ich euch, ein verfluchtes Ungeheuer.

Uranka. Was befehlt ihr, große Götter?

Murami. Die Wunderwerke, die er thut, sind nur : : :

Uranka, (der ihm einen Dolch ins Herz stößt.) Stirb und empfange den Lohn deines Verbrechens. Stirb, der rächende Himmel ist es, der durch meine Hand dich tödtet.

Murami, (stürzt todt in die Arme der beyden im Hintergrunde gebliebenen Jammabos, die sich genähert haben, ihn zu halten.) Der Verbrecher entgeht nie der Strafe. (Zu denen, die um ihn sind.) Gehet, dieß Beyspiel stärke eure Schritte. (Sie gehen ab.) Fürchtet euch vor dem Auge, das euch folgt; man betrügt es nicht. (Zu den beyden andern Jammabos.)

Bringt

Bringt diesen blutigen Leichnam weinend in den nächsten Tempel, heisset das Volk die Waffen ergreifen, um diesen geheimnißvollen Streich an den Tamma zu rächen. Man klage ihn deswegen an. So wollen es die Götter.

(Die beyden Jammabos tragen den Leichnam des Murami weg.

Dritter Auftritt.

Uranka, (allein.)

Aber ich habe noch Ursache, mich zu fürchten. Vielleicht hat der Prinz im Gefängnisse aus dem Munde des Verräthers alles vernommen. — Ich sehe, was zu thun ist. — Ja, ich darf mich nicht bedenken; und mit eben diesem Dolche ... Wer nähert sich diesem Orte? Agenie ist es, in größter Unruhe. Weine nur; bald wird der Tod deine Zähren abtrocknen. Weine nur; ich will den Streich vollführen, vor welchen dir schaudert, und will aus diesem Orte, der bald wird verschlungen werden, entfliehen.

Vierter Auftritt.

(Es fängt an Tag zu werden.)

Agenie, Tadne.

Agenie, (allein.) Uranka verläßt mich, man will mich nicht sehen, und die Hoffnung

ist in meinem verzweiflungsvollen Herzen erloschen.

Tadne, (die herbey eilt.) Ach! Prinzessinn, vernimm, woher dieß verwirrte Geräusch kommt. Schrecken und Traurigkeit sind überall verbreitet. Man sah in dieser Nacht fürchterliche Gespenster; die Lüfte ertönten von jämmerlichem Klaggeschrey; ja man sagt, die Todten haben ihre Gräber verlassen, und blutige Gestirne sind auf dem Wasser erschienen. Man wird die Rache des Himmels ausbrechen sehen. Alles kündigt Japan das schrecklichste Unglück an.

Agenie. Ha! diese Gespenster, dieß Geschrey, die Ursache eines solchen Entsetzens drohen allhier nur meinem Geliebten und mir. Es war nicht nöthig, daß der zornige Himmel die Ordnung und den Frieden der ganzen Natur störte, und mir mit so vieler Anstalt mein Unglück ankündigte. Ich höre, ach! ich höre tief in meinem Herzen eine Stimme, die mich weit heftiger schreckt, und der ich mehr glaube, als allen andern Prophezeyhungen. Umsonst habe ich es versucht, zum Okimas hinein zu dringen; man wehret mirs so gar, mich in sein Gefäng-

nis

nis zu begeben. Wohlan dann, ich will die Thüre dieses Gefängnisses mit meinen Thränen benetzen; meine Hände sollen vest daran kleben; ich will den Waffen der Grausamen, die mich zurückzutreiben suchen möchten, Trotz bieten. Vielleicht kann mein Geschrey bis zu ihm durchdringen. Vielleicht wird er die Stimme seiner Geliebten hören, seiner Geliebten, die für ihn so besorgt ist, und seufzet; die ein Gelübde thut, seinen Tod nicht zu überleben, und, in seinen Armen sterbend, zufrieden sterben würde. Folge mir nicht, Tadne; suche zu sehen, zu vernehmen, worzu man sich hier entschliesset, und komm wieder, mir Nachricht davon zu geben.

Fünfter Auftritt.

Tadne, Ilmagis.

Tadne, (allein.) Unglückliche Prinzessinn! ach! könnte, dir zu dienen, mein Blut —

Ilmagis, [indem er auftritt.] Entferne dich, der Kaiser kommt.

Tadne. Darf ich das Schicksal wissen, das man seinem Sohne bereitet? Sollte es wahr seyn, Herr, daß ein zu barbarischer Urtheilsspruch = =

Ilmagis. Entferne dich eiligst weit von diesem traurigen Orte. Geh, sage ich, und frage nicht.

Sechster Auftritt.

Ilmagis, [allein.]

Das Verbrechen ist hier in Gährung, ein heulendes Ungewitter entsteht, welches bald über diese Gegend ausbrechen wird. Ich kann daran nicht zweifeln; diese angeblichen Gespenster, alle diese eiteln Wunderzeichen, die man gesehen zu haben glaubt, sind ein wahrhaftes Zeichen einer wirklichen Verschwörung. Wer Verbrechen vorhersagt, will sich ihrer schuldig machen, und er vollendet selbst mit eignen Händen, wenn er kann, das Unglück, das er als Prophet den Menschen verkündigt. Allein ich habe allenthalben treue Wächter bestellt; man forschet nach, man wird das strafbare Verständniß entdecken. Ich fürchte die Jammabos; auf sie muß man in unruhigen Zeiten ein wachsames Auge haben. Ihr Oberhaupt hat sich noch vor Anbruch der Morgenröthe in diesem Pallaste eingestellt; der Kaiser trauet ihm, und ich fürchte noch mehr. Ich will sehen — —

Siebenter Auftritt.

Der Kaiser, Ilmagis, die Großen von Japan, Wache.

Der Kaiser, [zum Ilmagis.] Entferne dich, Agenie und den Tamma. Der unglückliche Augenblick ist da: laß den Uranka aufsuchen, er soll hieher kommen. In der Stadt herrscht Unruhe, aber durch seine Bemühung wird die Ruhe bald hergestellt seyn. Man liebt ihn, man hegt Ehrfurcht gegen ihn, und so bald er nur redet, wird auf sein Wort Ordnung und Friede sich allenthalben wieder einstellen. Ich kann mich darauf verlassen. Sein Diensteifer ist würdig, daß man ihn brauche. Eile, sage ihm, daß ich ihn diesen Augenblick sehen muß.

Achter Auftritt.

Der Kaiser, die Großen von Japan, Wache.

Der Kaiser. Ehrwürdige Stützen des Throns von Japan, Dollmetscher der Gesetze, Krieger und Bürger, mein tiefer Schmerz, der mir Anlaß gegeben, euch hier zu versammeln, wird bey eurem Anblicke verdoppelt; ich zittere, und meine Stimme versagt mir den zu grausa-

men

men Dienst, sich gegen einen strafbaren Sohn hier zu erheben. Allein bedarf es dessen? Ihr seufzet alle. Ich habe euch, ich sehe es, weiter nichts zu sagen. Der Schuldige wird bald vor euren Augen erscheinen, und euch allen ist seine verhaßte Verschwörung bekannt.

[Zur Wache.]

Man führe den Okimas hieher. — Seine Begnadigung oder Bestrafung hängt nur von euch ab. Zieht die Gerechtigkeit, die Ruhe des Staats, euren eignen Vortheil zu Rathe, denkt nicht an mich, und fället sein Urtheil. Meine Thränen sind nichts. Denkt an das Vaterland; ein König muß sich dem öffentlichen Wohl aufopfern; und wenn er der einzige ist, der in seinem Staate weint, so muß man dem Himmel danken, aber keine Thränen vergiessen.

Neunter Auftritt.

Der Kaiser, die Großen, Tamma, Wache.

Tamma, [Zur Wache, die ihn nicht hinein lassen will.] Haltet mich nicht auf, oder fürchtet meinen Zorn. Ein Sohn darf sich zu seines Vaters Füßen werfen.

[Er

[Er fällt dem Kaiser zu Füßen.]

Ich liege vor den deinigen.

Der Kaiser. Himmel!

Tamma. Und hier will ich sterben, Herr, wenn du dich durch meinen Schmerz nicht rühren lässest. Du empfiengst vom Himmel ein zärtliches und gefühlvolles Herz. Ach, wirst du denn deinen Kindern allein unerbittlich seyn? Könntest du wohl, ein Freund deiner Unterthanen, ein Henker deiner Kinder, mit eignen Händen ihr Eingeweide zerfleischen? Ist denn die Natur bey Königen ein Fremdling, und darf man es nicht wagen, auf dem Throne Vater zu seyn? Ja, Herr, dieser Thron selbst fodert es, daß du ihn heute nicht seiner doppelten Stütze beraubest; denn ich schwöre es bey dir selbst, bey deinen Füßen, die ich umfasse, ich flehe hier für mich selbst um Gnade. In des Okimas Urtheile fällt man auch mein Urtheil, und mein Blut wird fließen, wenn man sein Blut vergeußt. Doch mein Bruder ist gerettet! deine Augen vergiessen Thränen.

Der Kaiser, [der sich zu den Großen wendet.] Euch kommt es zu — — —

Alle Großen. Ja, er lebe!

Tamma, [indem er voll freudiger Entzückung aufsteht.] O freudenvoller Augenblick!

[Zu seinem Vater.]

Mein Vater! meine Freunde! — — Götter! was seh ich? Ach, Grausamer; das Verbrechen ist vollendet!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Okimas, Agenie, Uranka, Ilmagis, Wache, ein Haufen Soldaten.

[Der sterbende Okimas, den die weinende Agenie, und zween von der Wache führen, kommt an der einen Seite herein, indem gleich hernach Uranka gefesselt an der andern Seite vom Ilmagis, den ein Haufe Soldaten begleitet, hereingeführet wird.]

Der Kaiser, [zum Tamma.] Was sagst du? — Gerechter Himmel!

[Dem Okimas entgegen eilend.]

Ach, mein Sohn! welch eine Hand hat sich mit deinem Blute beflecket? Wer raubte dir das Leben, indem ich die Arme gegen dich ausstrecke? Was für ein Barbar hat gegen dich — — —

Okimas. Ich habe mein Schicksal verdient, derjenige, der mich verblendete, raubt mir endlich das Leben.

[Er zeigt auf den Uranka.]

Da ist mein Mörder.

Der Kaiser. Uranka? Er? dieser Verräther? dieß abscheuliche Ungeheuer?

Tamma, [zu seinem Vater, in finsterer Verzweifelung.] Habe ich ihn denn nun recht gekannt?

Der Kaiser, [zum Ilmagis.] Was? du hast ihn also überraschet? —

Ilmagis. Er kam aus dem Pallaste; auf deinen Befehl, Herr, sagte ich ihm, sich stracks hieher zu begeben. Umsonst verkündigte ihm mein Mund deinen Befehl. Ich sah' ihn mit Schrecken erfüllt, er weigerte sich zu gehorchen, verdoppelte seine Schritte, und wollte entfliehen. drauf ließ ich ihn durch deine Soldaten — —

Der Kaiser, [zum Uranka.] O unbarmherziges Ungeheuer! Sage mir, welch ein böser Geist, welch eine verfluchte Wuth bewog dich ...

Okimas. Höre. Die Zeit ist kostbar. Verlier sie nicht; flieh diesen gefährlichen Ort. Weine nicht, flieh; die unglückliche Entzündung eines höllischen unter diesem Pallaste verborgenen Pulvers möchte dich sonst bald in Feuerströmen begraben. Murami hat mir die ganze abscheuliche Verschwörung entdeckt. Die Annäherung einer Fackel, der geringste Funken entzündet

in

in einem Augenblick dieß tödtende Pulver, und aus seinem brennenden Schooße bricht plötzlich mit Geprassel Blitz und Tod hervor, und verbreitet sich weit umher. Du hast die schrecklichen Wunderzeichen gesehen, von welchen ich glaubte, daß keine Kunst der Sterblichen sie hervorbringen könnte, und deren betrügliches Blendwerk mich, ich gesteh' es, zum Irrthume verleitet hat. Endlich hat mir der Vertraute des Verräthers in meinem Gefängnisse die Verbrechrn seines Herrn entdeckt. Kaum hatte er mich verlassen, um sie dir zu offenbaren, als dieß Ungeheuer herzu eilte, und mich aufopferte. Ich fiel unter seinen Streichen; allein die Götter blendeten ihn in seiner Wuth, und erhielten mir noch diesen Rest meines Lebens, um dich dem Schicksale zu entreissen, das er dir bereitet hat. Denn ohne Zweifel hat Murami vor mir ermordet, dir nicht = = = Meine Stimme erlischt, meine Sinne versagen mir den Dienst. Mein Vater, denke an nichts, als an die dringende Gefahr, die dich umgiebt. Zärtliche Geliebte, liebster Bruder, erstickt euren Schmerz. Verbindet euch = = Lebet — Flieht — — Ich sterbe.

[Okimas stirbt in der Agenie und des Tamma Armen. Der Kaiser fällt auf den Leichnam, umarmt ihn, und benetzt ihn mit Thränen. Ein trauriges Stillschweigen herrscht einen Augenblick auf der Bühne; bald aber verbreiten sich Unruhe und Schrecken auf selbiger.

Ilmagis, [nähert sich dem Kaiser, und zieht ihn vom Leichnam des Okimas zurück.] Herr, was machst du? Welch ein blinder Wahnsinn? Dieser Sohn ist nicht mehr. Bedenke das Wohl des Reichs, deiner Unterthanen, dich selbst. Der Tod ist unter unsern Tritten. Folge mir, laßt uns alle fliehen.

Alle Großen. Laßt uns fliehen.

[Ilmagis und alle Großen sind in der größten Bewegung, im Begriffe, abzugehen, und ziehen schon den Kaiser, Agenie und Tamma mit sich fort, welchen sie des Okimas Leichnam genommen haben, der ausgestreckt und halb bedeckt an der Seite der Bühne liegen bleibt.]

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, ein Officier.

Der Officier, [der eilend auftritt.] Man bleibe hier.

Ilmagis. Laßt uns eilen.

Der Officier. Bleibet, oder ihr seyd verloren. Es ist nicht mehr ein taubes Getöse, ein schwaches und leeres Murren. Das gesammte

Volk umgiebt wüthend den Pallast. Jammabos und Bonzen haben sich zu Frevelthaten vereinigt, erheben mit dem Dolche in der Faust ein wüthendes Geschrey, ermuntern zum Aufruhr, und zum Blutvergiessen. Man hat den Leichnam des Murami zu ihnen hingetragen. Deinem Befehle, Herr, wird dieser Mord beygemessen, und von allen Seiten höret man Flüche gegen dich ausstossen. Man fordert den Uranka. Dieser fürchterliche Name ertönet in der Stadt; er ist das schreckliche Signal, das alle diese Aufrührer zum Kampfe auffodert. Die Wache, welche den ersten Bezirk besetzt hielt, ist überwältiget; er ist mit ihrem Blute gefärbt: allein dieser mit einer ehernen Mauer umgebene, und mit tapfern Kriegern neubesetzte Platz dient dir zu einem sichern Zufluchtsorte gegen alle Gefahren. Hier bleib' unbesorgt; deine aus den benachbarten Vestungen herbeyeilenden Soldaten werden bald die verzweiflungsvollen Aufrührer in die Flucht treiben.

Ilmagis. Götter! welch ein tödtlicher Streich! welch ein schreckliches Bild! Der Tod zeiget sich uns von allen Seiten. Alle Hoffnung ist verloren.

Alle Großen. Himmel!

Uranka, [der über die allgemeine Verwirrung Vergnügen bezeugt, und sich seiner Wuth überläßt.] Nun triumphire ich. Um diesen Preis ist der Tod mir lieb, ich sterbe zufrieden; ich sterbe von allen meinen Schlachtopfern umgeben, und ziehe sie mit mir in den Abgrund hinunter. Ihr Abgründe, ihr Feuerschlünde öfnet euch unter unsern Tritten; bedecke uns, du Pallast, mit deinen verabscheueten Mauern! Fallet! Zermalmet uns mit einander unter euren Trümmern, und noch in der Hölle geselle uns das Unglück zu einander!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ein andrer Officier.

Der Officier, [zum Kaiser.] Herr, man hat einige Jammabos, deren Schritte und Bewegungen wir mit wachsamen Augen begleiteten, in Verhaft genommen. Sie wollten sich eben in die geheimen unterirdischen Gewölbe begeben, die unser letzter Dairi vor Zeiten anlegen ließ. Ich habe ihnen Fesseln angelegt.

Uranka. O Wuth! O Verzweiflung! Sie sind also entdeckt. Himmel! einen Augenblick früher!

Der Officier. Man vernimmt ferner, daß der große Kaiser, die Ehre von China, von andern Jammabos hat ermordet werden sollen, daß aber der Himmel ihn in dieser Gefahr in Schutz genommen hat.

Uranka. Götter, die ich verabscheue! O Götter! meine Rache hat ihres Zwecks verfehlt!

Der Kaiser. Allen deinen Frevelthaten war ein Ziel gesetzt. Man entferne dieß Ungeheuer so gleich aus meinen Augen, und bewahre es hier zu einer schrecklichen Strafe! Er und alle seine Anhänger, dieser Abschaum der Natur, sollen in Flammen und unter den größten Martern ihren unreinen Geist aushauchen; sie sollen vernichtet werden; und endlich soll die zu lange durch abscheuliche Bosheit beunruhigte Welt, über welche ihr thörigter Stolz zu herrschen verlangte, auf ewig von ihnen befreyet werden.

[Zu den Großen.]

Ihr aber, geht, benehmt dem vom Vorurtheile eingenommenen Volke seinen Irrthum. Macht das, was ihr gesehen habt, bekannt, und bezeuget es. Entdeckt dem Volke alle Fre-

An Se. Königl. Hoheit

den Erbprinzen

Friederich von Dännemark.

Durchlauchtigster Erbprinz,

Gnädigster Fürst und Herr,

Die Aehnlichkeit zwischen Ew. Königlichen Hoheit und dem Prinzen Tamma, der im nachstehenden Trauerspiele mit so treflichen Zügen geschildert wird, hat mich so kühn gemacht, dasselbe Ew. Königlichen Hoheit zu Füßen zu legen.

Tamma ist ein Prinz, der vom Aberglauben und Unglauben gleich weit entfernt ist, der sein Land liebt, der alle seine Unterthanen glücklich zu machen sucht, der Talente aufsucht, zu sich lockt, und die Kunst besitzt, ihnen ihre Stelle anzuweisen. Alle diese Eigenschaften bewundert

man in vorzüglichem Grade an Ew. Königlichen Hoheit; und diese lassen mich hoffen, daß Höchstdieselben mein Beginnen nicht ungnädig aufnehmen werden. In tiefster Ehrfurcht verharre ich,

Durchlauchtigster Erbprinz,
Gnädigster Fürst und Herr,
Ew. Königlichen Hoheit

Hamburg,
den 8. Febr. 1782.

unterthänig gehorsamster
Albrecht Wittenberg.

velthaten dieser Verräther, und lehrt es, daß es den Göttern diene, und die Priester verabscheue!
[Man führt den Uranka weg, und Jlmagis geht mit den beyden Officieren und allen Großen ab.]

Dreyzehnter Auftritt.

Der Kaiser, Agenie, Tamma, Wache.

Agenie, [den Blick auf des Okimas Leichnam geheftet.] Du bist nicht mehr, theurer Geliebter! Was hilft es meinem Schmerze, daß man allen deinen Mördern das Herz aus dem Leibe reißt, und daß die Erde von diesen Bösewichtern gereiniget wird? Werde ich dich weniger beweinen, wenn ich gleich gerächet werde?

[Zum Kaiser, der verzweiflungsvoll da steht.]

Ich ehre den Zustand, Herr, in welchen ich dich sehe. Wir seufzen alle drey, von demselben Streiche getroffen. Ach! der erhabene Enthusiasmus für das allgemeine Wohl hat dich bewogen, einige Augeblicke aufzuhören, gerecht zu seyn. Um ein benachbartes Reich mit Japan zu vereinigen, wolltest du meine Hand wider meinen Willen vergeben. Staatsursachen entschuldigen dich vielleicht; aber sieh da dein Werk, und dieß Blut klagt dich an.

[Zum Tamma.]

Prinz, ich übergebe dir das unglückliche Scepter, das ich deinem Bruder mit meinem Herzen anbot; dieß Scepter, das für ihn ein so schädliches Geschenk war, das unser ganzes Unglück verursachte, und das mein Herz verabscheuet. Mache dich durch deine Tugend bey den Coräern beliebt; im Tamma gebe ich ihnen mehr wieder, als sie verlieren werden. Verzeihe meinem Verdacht, tröste deinen Vater, herrsche, und laß mich zu deinem Bruder eilen.

[Sie zieht einen Dolch, und will sich erstechen; man thut ihr aber Einhalt.]

Tamma, [der ihr den Dolch entreisset.] Was wolltest du thun? O Götter!

Agenie. Mein Unglück endigen.

Der Kaiser, [der sie an seiner Brust drückt.] Meine Tochter, zärtlicher Gegenstand, den ich mit meinen Thränen benetze, habe Mitleiden mit meinem traurigen Alter! Mit zitternden Händen drücke ich dich an meine Brust; stoß mich nicht zurück. Meine Tochter, meine Kinder, verschließet euer Herz nicht vor meinen Seufzern; oder gebet wenigstens den Seufzern eures Vaterlandes Gehör. Bedenket, daß mehr als einem

Volke euer Leben zugehöret. Ihr könntet, ohne strafbar zu seyn, eure Tage nicht abkürzen, an welche das Schicksal der Sterblichen verbunden ist.

Vierzehnter und letzter Auftritt.

Der Kaiser, Agenie, Tamma, Ilmagis, Wache.

Ilmagis, [zum Kaiser.] Herr, die Ruhe ist hergestellt, die verirrte Menge kehrte, so bald sie meine Stimme hörte, zu ihrer Pflicht zurück, und das Volk ließ, so bald es von den Großen die schwarzen Verbrechen, die abscheuliche Verschwörung der Jammabos vernommen hatte, seine ganze Wuth gegen diese Hauptbetrüger aus, richtete in unsrer Gegenwart ein schreckliches Metzeln unter ihnen an, und fodert mit großem Geschrey, daß man ihm den Uranka überliefere.

Der Kaiser. Ja, dieß Ungeheuer soll bald vor des Volks Augen seinen Geist aufgeben.

[Indem er auf des Okimas Leichnam zeigt.]

Allein laßt uns vorher diesem traurigen Gegenstande unserer bittern Zähren die letzte Ehre erweisen. Sein Grabmal zeige von weitem allen

len meinen Unterthanen die unglücklichen Wirkungen der Leichtgläubigkeit. O Aberglaube! mein Sohn ist dein Schlachtopfer. Möchte doch sein Tod hier dein letztes Verbrechen seyn! Möchte sein von grausamen Priestern vergossenes Blut den Sterblichen über ein gottloses Geschlecht die Augen öfnen, und möchte aus dem Schooße des Unglücks, über welches unser Herz seufzet, doch wenigstens die Glückseligkeit beyder Reiche hervorkeimen!

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fenouillot de Falbaire de Quingey, Charles Georges, / Wittenberg, Albrecht, / Hoffmann, Benjamin Gottlob,

Die Jammabos oder die japanischen Mönche ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Hamburg 1782

P.o.germ. 1223#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118062-1
VD18 10214607